

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

240 (13.10.1908)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 9144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., abgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
Verlagsgesellschaft & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil und Legte Post: Wilhelm Kolb;
für den übrigen Inhalt: H. Weismann.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Siegler in Karlsruhe.

Sreckfuss
Brunnenstr. 7
Gaggenau
er Mathaus,
er Eigentum
ht sich im
Verkauf
und getragenen
Häfen, Lenden,
etten, Lampen,
offer,
erzteher, Rosen-
schafischer,
sigaretten und
Balen. 4532

antiert
der Ziehung
Badener
Lotterie
d. Hamilton-
alais.
arge winne
00 Mk.
ptgewinn
00 Mk.
Gewinne
0 Mk.
11 Lose 10 M.
Liste 30 Pf.
das General-
abit 4485
irmer
URG I. E.,
str. 107.
e: Carl Götz
15 Lotterien-
str. 58, H.
Stauffert, E.
Michel, Chr.

bel
so lange
reicht:
28
38
38
40
42
48
75

evy,
str. 21/23.
Treppen hoch,
freundl. Man-
Person billig
ndafelst können
reiter guten
Abendlich er-
4639

Päpstliche Sozialpolitik.

Pius der Zehnte hat abermals eine Gelegenheit beim Schopf gefasst, um seine Abneigung gegen die christlich-interkonfessionellen Arbeiterorganisationen zu bekunden. Am 5. Oktober empfing er in Privataudienz die Deputation des Verbandes katholischer Arbeitervereine (Sitz Berlin) und des Verbandes katholischer Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen Deutschlands, die eine Glückwunsch- und Guldigungsadresse mit Peterspfennig im Betrage von 25 000 Lire überreichte. Der Papst antwortete laut Bericht der „Trierischen Landeszeitung“ wie folgt:

Ich empfangen euch mit großer Freude nicht nur, weil ihr gekommen seid, um mir eure Glückwünsche zu meinem goldenen Priesterjubiläum auszusprechen und den Peterspfennig darzubringen, den ihr der Armut des Stellvertreters Christi opfert, sondern auch vor allem deshalb, weil ihr in eurem Verband gemäß den kirchlichen Prinzipien unter kirchlicher Autorität arbeitet, dadurch auch den Frieden des Gewissens und irdische Wohlfahrt verbürgt. So bleibt ihr einzig, seid sicher, den rechten Weg zu gehen und ihr habt an der kirchlichen Autorität einen zielbewußten Führer und Verteidiger eurer mit Gerechtigkeit und Liebe im Einklang stehenden Grundzüge. Ich freue mich, daß ihr mir Gelegenheit gebt, euren Gehorsam gegen die kirchliche Autorität anzuerkennen und zu loben. In diesem Gehorsam seid ihr machtvoller geworden, als man anfangs zu hoffen wagte, so daß ihr jetzt 125 000 Mitglieder zählt. Nicht nur innerhalb der Grenzen Deutschlands, sondern auch in Dänemark, Österreich, in Olmütz und Prag, hat der Verband neben deutschen auch polnisch und mährisch sprechende Mitglieder. Haltet fest die große Wahrheit, daß die Kirche verteidigt, beschützt und gedeihen läßt Handwerk und Gewerbe und denkt daran, daß, wo der Herr das Haus nicht baut, die Arbeiter umsonst bauen. Ich danke euch nochmals und wünsche, daß ihr mit dem bisherigen Mut auch fernerhin dem Vaterland, und den Familien dient; jeder einzelne Arbeiter, der mit seinem Lose zufrieden ist, findet die Ruhe und den Frieden des Gewissens. Sagt allen Mitgliedern, wenn ihr nach Hause kommt, daß der Papst euch wohl will.

Der Verband katholischer Arbeitervereine (Sitz Berlin) ist heftiger Gegner der christlichen Gewerkschaften: im Vatikan ist das bekannt, man freut sich dessen und läßt dem Verband öffentliche Anerkennungen und Belobigungen zuteil werden, obendrein noch verstärkt durch den päpstlichen Segen. In Berlin, in Trier, in Breslau wird großer Jubel herrschen über den neuesten, gewerkschaftsgegnerischen Erfolg; in M.-Gladbach und Köln aber wird man die Köpfe hängen lassen und ärgerlich zugeben müssen, daß in Rom gegenüber der Konkurrenz von „Sitz Berlin“ absolut keine Geschäfte zu machen sind. Gegen die christlichen Gewerkschaften weht in der letzten Zeit in den höheren kirchlichen Regionen wieder ein sehr scharfer Wind. Papst Pius hat auch bei dem Empfang der Patentkatholiken von „Sitz Berlin“ abermals verkündet, wie er das Streben der Arbeiterschaft nach Verbesserung ihrer Lebenslage, nach größerer Anteilnahme am Arbeitsertragnis und nach höheren Kulturbedürfnissen bewertet. Was er am Montag gesagt hat, zeigt uns keine neue Seite seiner Sozialpolitik; man kannte schon aus zahlreichen Kundgebungen zur Genüge die sozialen Anschauungen des Papstes, Anschauungen, die man einem Landpastor gerade noch hingehen lassen würde, die aber die gesamte katholische Christenheit kompromittieren, wenn sie aus dem Munde des „Statthalters Gottes auf Erden“ kommen. Wer im Zeitalter fruchtbarer, kapitalistischer Ausbeutung und raffinierter Unternehmerorganisationen, noch dazu in einer Periode bedrückenden wirtschaftlichen Niederganges für die Arbeiter keine besseren sozialen Rezepte hat als die, mit ihrem Lose zufrieden zu sein, blamiert sich mit solchen Sprüchen aus der Erbauungsstunde umso mehr, eine je höhere Stellung er einnimmt und den Anspruch erhebt, Lehrer und Führer des Volkes zu sein. Papst Pius erfährt freilich die Aufgabe der Kirche im kapitalistischen Zeitalter: Schützerin der Ausbeutung und schroffe Widersacherin jedes Selbstständigkeitsstrebens der Arbeitermassen zu sein, durchaus richtig, doch war man bisher von den hohen kirchlichen Stellen gewöhnt, daß sie die Ergebnisse- und Gebuldspredigten, mit denen katholische Arbeiter traktiert wurden, recht tief in die fromme Sauce schleimig-salbungsvoller Redensarten tunkten und den Kernpunkt vorfichtig verbargen. Selbst wenn Kardinal Fischer in einem Hirtenbriefe die Arbeiter als die

Niederer bezeichnet, die nach Gottes weisem Ratsschluß ein Leben der Duldung, Entsagung und demütigen Arbeit zu führen haben, klingt das immer noch nicht so offen herausfordernd, wie die arbeiter- und kulturfeindliche Mahnung des Papstes: Seid zufrieden mit eurem Los! Von dem Manne aber, der für die Arbeiter nichts als billige Zufriedenheitsrezepte hat, rühmte noch vor wenigen Wochen die „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“ in einem überschwenglichen Festartikel: „Papst Pius ist ein wirklicher, wahrer Arbeiterpapst nach Abkunft und Tätigkeit.“ Solchermaßen werden im Interesse des Merkantilismus die katholischen Arbeiter irreführt!

Wie ganz oben, so auch ganz unten! Es klingt zwar unglücklich, daß es selbst heute noch Arbeiter geben soll, die der Sozialpolitik des Hungerleidens und Mauthaltens das Wort reden. Aber in einigen Exemplaren sind sie tatsächlich noch vorrätig und eins dieser Exemplare nennt sich sogar katholischer Arbeitersekretär! Dieser Muffö Arbeitersekretär, ein Musterjüngling von „Sitz Berlin“, domiziliert in Mayen, wo viele Hunderte Steinarbeiter unter elenden Verhältnissen ihr Dasein fristen und mit Hilfe dieses Herrn Ottersbach vor der verderblichen Sozialdemokratie beschützt werden sollen. Und Herr Ottersbach hat als gelehriger Schüler der päpstlich gesegneten Berliner Richtung seine Aufgabe trefflich erfüllt. Man höre nur, was er, laut offiziellen Protokoll, auf der jüngsten Delegiertenversammlung des Berliner Verbandes katholischer Arbeitervereine zum Westen gegeben hat:

Wir wissen, daß unter unsern wirtschaftlichen Verhältnissen die völlige Lösung der sozialen Frage herbeizuführen, unmöglich ist. Ich gehe sogar noch weiter und sage, daß es gegen das Prinzip des Christentums ist, die soziale Frage zu lösen... Solange der Fluch der Sünde vom Paradies aus ruht, wird es wahr sein, daß wir im Schweiße des Angesichts unser Brot verdienen und essen müssen. Wir müssen ankämpfen gegen die Mächte der Finsternis und des Hasses, um das christliche Prinzip zur Anwendung zu bringen. Und diese „Mächte der Finsternis und des Hasses“ sind neben den christlichen Gewerkschaften offenbar die, die der Arbeiterklasse wirkliche Befreiung bringen wollen und seit Jahrzehnten im zähen, aufopferungsreichen Kampfe mit ihren Gegnern liegen; es ist jene grandiose Kulturbewegung der Arbeiterschaft, ohne deren Existenz unsagbare Not und wilde Verzweiflung über die Massen gekommen wäre! Es ist schmachvoll, es ist schändlich, daß die berufensten Wächter und Hüter des patentierten Christentums, daß die päpstlich und bischöflich protegierte Sorte katholischer Arbeiterbewegung Kreaturen à la Ottersbach züchtet! Leute dieses Schlages entehren ihre Klasse. Aber was dieser Ottersbach gesagt hat, muß festgehalten werden. Er hat nicht eigene Weisheit verapft, sondern wiedergefaut, was ihm von seine katholischen Erziehern eingegeben worden ist, von Erziehern wohlgenährt, die für sich beanspruchen, die Verkünder der allein echten katholischen Sozialpolitik zu sein und sich dafür auf Papst und Bischöfe berufen können. Die katholischen Arbeiter allenthalben sollten aber um so eher die Lehre aus Bekennnissen dieser Art ziehen und jenen falschen Freunden den Kaufpaß geben, die ihren leiblichen und geistigen Hunger abzuspäßen wagen mit dem Hinweis darauf,

daß es gegen das Prinzip des Christentums ist, die soziale Frage zu lösen!

Deutsche Politik.

Gegen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer
hat sich der nationalliberale Abg. Paasche ausgesprochen. Er bezeichnete diese Steuer als unvollständig, sie greife störend in das Familienleben ein und belaste vornehmlich den bauerlichen Besitz zu stark. Gerade diese Steuer habe wohl die wenigste Aussicht, im Reichstage durchgedrückt zu werden.

Die Agrarier freuen sich der nationalliberalen Bundesgenossenschaft im Kampfe gegen die Erbschaftsteuer.

Die preussische „Wahlreform“
Ein Berliner Korrespondent will wissen, daß auf Anordnung der Regierung im preussischen statistischen Landesamt umfangreiche statistische Bearbeitungen auf Grund der Ergebnisse der letzten Landtagswahlen stattfinden. Die Arbeiten dürften gegen Ende des Jahres 1909 beendet sein. Sie sollen die Grundlage bilden, auf der die Regierung ihre Vorschläge für die Wahlreform aufbauen will.

Wer eine ernsthafte Reform des preussischen Wahlrechts will, der braucht wahrlich nicht erst lange die Ergebnisse der letzten Wahlen zu Rate ziehen.

Der Arbeitskammergesetzentwurf.
Der Entwurf des Gesetzes, betreffend Errichtung von Arbeitskammern, soll bereits fertiggestellt worden sein und schon in den nächsten Tagen im Bundesrat beraten werden. Es besteht also Aussicht, daß der Entwurf doch noch in dieser Periode dem Reichstag unterbreitet wird.

Ein sozialdemokratischer Beigeordneter
In Wilsbel bei Frankfurt wurde der Gen. A. Benndorff zum Beigeordneten gewählt. Von 960 Wahlberechtigten stimmten 717 ab. Gen. Wendroth erhielt 360 Stimmen, auf zwei bürgerliche Kandidaten fielen zusammen 353 Stimmen. Es wird abzuwarten sein, ob die heftige Regierung die Wahl bestätigt.

Zu mehreren Monaten Gefängnis
wurde in Tschöe ein Arbeiter verurteilt, der einem Gendarmerie-Wachmeister zugerufen hatte: Sie sind ja auch so ein Sozialdemokrat! In der schriftlichen Begründung des Urteils führt der Amtsrichter Schumacher aus:

Bedeutend ist schon im täglichen Leben für den auf Wohlstandigkeit haltenden Privatmann die Verunglimpfung, als Sozialdemokrat bezeichnet zu werden, da die Ziele dieser Partei unvereinbar sind mit den Geboten der Religion, der Königstreue und der Vaterlandsliebe, so ist es in erhöhtem Maße für Beamte und Militärpersonen der Fall. Beamte und Militärpersonen, die sich in Preußen zur sozialdemokratischen Partei bekennen, müssen als Schurken bezeichnet werden. Denn sie würden sich durch ihr Bekenntnis zu dieser Partei in schärfsten Widerspruch setzen mit ihrem Dienst- resp. Fahneneid.

Eine Volksversammlung protestierte entschieden gegen diese Beschimpfung der Sozialdemokratie und empfiehlt allen Parteigenossen, diesen Richter wegen Befangenheit abzulehnen. Die Protestresolution soll dem Justizminister, dem richterlichen Vorgesetzten und den Reichstagsabgeordneten zugehen.

Zur Reform der Arbeiterversicherung.
Offiziös wird gemeldet: Ende Oktober finden im Reichsamt des Innern die mehrfach angekündigten Konferenzen mit Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter über die bevorstehende Reform der Arbeiterversicherung statt. Für den 23. Oktober sind Vertreter der Orts-, Betriebs-, Innungs-, Knappschafts-Krankenkassen und der freien Hilfskassen sowie Vertreter der Kassenbeamten geladen. Am 24. Oktober wird über die Frage des Arzneimittelbezuges für Krankenkassen und der Behandlung von Zahnkrankheiten, ebenfalls unter Zuziehung ausgewählter Sachverständiger sämtlicher Interessengruppen, verhandelt. Für den 27. Oktober ist eine Besprechung mit Vertretern der Unfallberufsgenossenschaften, der Landesversicherungsanstalten und der Ausführungsbehörden unter Beteiligung von Laien-Beisitzern des Reichsversicherungsamtes angesetzt. Außerdem sind zu allen Verhandlungen, deren Leitung durch den Staatssekretär v. B e t h m a n n g o l l m e g erfolgen wird, die beteiligten Reichsbehörden, die größeren Bundesstaaten und das Reichsversicherungsamt eingeladen.

Landtagswahl im Wahlkreise Germersheim. Der Termin für die Landtagswahl im Wahlkreise Germersheim ist auf 26. November festgesetzt worden.

Ausland.

Italien.

Der verlagte Papst. Der Neffe des verstorbenen Kardinals Massarenti hat den Papst, die Propaganda fide und einige Verwandte auf Herausgabe des ihm zukommenden Teiles der Erbschaft des Kardinals Massarenti verklagt. Massarenti, der Almosenssekretär Leo's XIII. war, hatte dem Papst mehrere Millionen und der Propaganda fide seine Silbergalerie vermacht, die diese für 5 Millionen an Pierpont Morgan verkauft hat.

Genosse Liebknecht vor dem Ehrengerichtshof der deutschen Anwälte.

Die Verhandlung begann Vormittag 9 1/2 Uhr. Der Vorsitzende, Präsident des Reichsgerichts, Freiherr v. Sedendorf, eröffnete die Verhandlung mit dem Bemerkten, daß er die Gesuche von Prozessretretern um Zulassung abgelehnt habe. Genosse Liebknecht stellt den Antrag, die Vertreter der Presse zuzulassen, da es in seinem Interesse liege, die Verhandlung in voller Öffentlichkeit zu führen. Der Vor-

Ähnde lehnt diesen Antrag ab. Der beiführende Reichsgerichts-

Er gäbe zu, daß ein Rechtsanwalt gegen die bestehende

Oberreichsanwalt Dr. Zweigert gibt zu, daß Liebknecht

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Freytag pflichtet dem

Nach kurzer Erwiderung des Oberreichsanwalts und einer

Nach 2 1/2 stündiger Beratung verkündete Freiherr v. Seden-

Der Ehrengerichtshof hat dahin erkannt, daß die Ver-

Der Ehrengerichtshof habe den Folgerungen des Herrn

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Geh.

90)

(Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

Es war schon dunkel und in der Dämmerung glänzten

„Gut.“

„Da Locant der Wagen...“

„Lebt wohl, liebe Leute!“

„Galt's Maul, du Hund!“

„Was geht ihr denn auf? Was führt ihr für ein Leben?“

„Weshalb geht ihr an Hunger zugrunde? Bemüht euch

„Lebt wohl! noch ein wenig in der Station, ich komme bald...“

Die Mutter trat ins Zimmer, setzte sich an den Tisch vor

Wie erwähnt, fand die ganze Verhandlung, einschließlich der

Die Erklärungen und Existenzvernichtung unseres Ge-

Französischer Gewerkschaftskongreß.

F. P. K. Maréchal, 9. Oktober.

In der heutigen Vormittagsitzung beschäftigte man sich

In der Nachmittagsitzung kam endlich der Antimilitaris-

Niel, der sich fast vollständig zu den reformistischen An-

10. Oktober.

Heute Morgen kam es zur Abstimmung, nachdem der Ver-

internationalen Gesichtspunkten aus betrieben werden

Die übrigen Verhandlungen boten heute nur geringes In-

Der nächste Gewerkschaftskongreß findet 1910 in Lou-

Badische Politik.

Einem Block der Rechten.

bestehend aus Nationalliberalen, Konser-

Augenblicklich hat der konservative Politiker allerdings

Na, vielleicht gelingt's das nächstemal.

Das Impfgeschäft im Jahre 1907.

Die Zahl der im Großherzogtum Baden zur Erstimpfung

Die Zahl der zur Wiederimpfung vorzustellenden, in die

Aus der Partei.

Ein Reinfall. Wegen Beleidigung des Kaplans Bopp in

Dorfältesten ins Gesicht gehauen! — Da hast du meine Steuern,

Vor der Tür ertönten schwere Schritte. Die Mutter stützte

„Wo ist das Gepäck?“

„Ist leer! ... Marjka, bring' die Fremde nach meiner

„Dahin gehe ich morgen...“

„Als sie nach einiger Zeit den Tee bezahlte, gab sie der Kle-

„Soll ich nach Darjino hinlaufen und den Frauen sagen,

„Gierher!“

„Papa sagt, das kommt alles daher, daß nichts wächst!

„Leb' wohl! ...“

(Fortf. folgt.)

betrieben werden auf die Kriegs- en Generalfreie...

ur geringes In- wenig entschied. 1910 in Tou- n, Konfer- ein badischer Konfervativen, it in Hessen be- Bündnis zw- ntrum, ge- zialdemokratie, aben — durch- iter allerdings s Planes.

907.

zur Erstimpfung in Kinder betrug Davon sind im gezogen; von der Erfolg geimpft, oft, aber erst im reits die natür- sind im Laufe somit eine Ge- von wurden tat- 0 980) d. h. 95,4 Kindern konnte den, Angeimpft en waren 5288 rüdgestellt, 899 orisativesein; ung entzogen.

ellenden, in die ng des Jahres auf des Jahres auf des Jahres weil sie während tern überstan- übergegangen. Impfpflicht ernen tatsächlich meisten Fällen 1192 Schülern konnte das Er- ungeimpft blie- 88) auf Grund t wurden; 100 Impfpflicht be- aren nicht auf- en wurden die en. Die Impf- he.

plans Wopp in beratungswortliche chlegel, vor worten. Dem reiberfamilien nder gegen die n Unfinn über erbrachte den sprachen.

ncine Steuern,

Mutter stützte ohne die Mütze und sagte: e nach meiner

eine Mädchen. Spitzen... in Tinfowo, in Mädchen.

ie der Mes- der Straße, rde klaffend,

Frauen sagen, nmen sie und zwölf Werk- Luft erfrischte ein unflarer kleunigen und

fruchtig... itten glänzten und ertönten mung hüllte

ein schlechtes ef munter in

ihre Stimme

ort. folgt.)

Grüdingen, 12. Okt. Am gestrigen Sonntag Abend verjam- mellen sich die hiesigen Parteigenossen im „Löwen“, um den Bericht über den Nürnberger Parteitag entgegenzunehmen. Genosse Trinks entledigte sich seiner Aufgabe in sehr aner- kennenswerter und objektiver Weise. In der Diskussion wurde angeregt, in aller nächster Zeit hier eine Frauenversa- mlung abzuhalten, um auch hier endlich einmal mehr Aufklärung unter den Frauen zu schaffen. In der Budgetfrage billigten alle Diskussionsredner die Haltung der süddeutschen Genossen. Die abgegebene Erklärung der 66 Delegierten wurde durch Ab- stimmung einstimmig gutgeheißen. Von einer Resolution wurde Abstand genommen. Es wurde auch hervorgehoben, daß die per- sönlichen Streitereien endlich in Baden beseitigt werden müßten und daß der nächste badische Parteitag in dieser Sache jedenfalls ein erstes Wort reden müsse.

Malsch, 11. Okt. Der Wahlverein hielt am Samstag, 10. Okt., eine Mitgliederversammlung ab, in welcher Genosse Trinks von Karlsruhe Bericht vom Parteitag erstattete. Der Redner entledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Er gab ein getreues, objektives Bild von den Verhandlungen des diesjährigen Parteitags. In der Diskussion stellten sich die meisten Redner bezüglich der Budgetfrage auf Seite der Süddeutschen. Ein Genosse mißbilligte entschieden die Haltung derselben. Von einer Resolution wurde abgesehen. Nur über die Haltung der 66 Süddeutschen wurde abgestimmt. Zwei Genossen erklärten sich nicht mit ihnen einverstanden, während die übrigen ihren Standpunkt teilten.

Tätigkeitsbericht des oberbadischen Bezirkssekretariats im 2. Quartal 1908.

(Ertattet von Genosse Engler.)

Mit dem 1. Juli habe ich die Tätigkeit als Parteisekretär für Oberbaden begonnen. Um mit den Verhältnissen in den einzelnen Orten und Kreisen bekannt zu werden, machte ich den Kreisvorsitzenden den Vorschlag, zunächst an allen Orten, wo Organisationen bestehen, Versammlungen abzuhalten und zu diesen Versammlungen auch die nicht organisierten Partei- anghänger einzuladen, um auf diese Art Mitglieder zu gewinnen. Wenn auch unter dem Druck der wirtschaftlichen Krise der Mitgliedererwerb nicht den Wünschen entsprach, so wurden doch fast an allen Orten Mitglieder für die Vereine gewonnen. Am geringsten war das Ergebnis im 4. Kreis, obwohl gerade dort ein besonders großes Rekrutierungsgebiet wäre. Die Ursachen dafür sind in örtlichen Verhältnissen zu suchen, welche aber beseitigt werden können. Aber auch an anderen Orten wird nicht immer in der richtigen Weise für die Gewinnung von Mitglie- dern gearbeitet.

Bei diesen Versammlungen, welche so recht der Gewinnung von Mitgliedern dienen sollten, hatte man es an vielen Orten versäumt, die betreffenden Personen zu der Versammlung ein- zuladen. In den meisten Versammlungen waren nicht einmal Aufnahmeseine und Mitgliedsbücher vorhanden und konnten die Aufnahmen nicht einmal richtig vollzogen werden.

Es genügt auch nicht, daß der Vorsitzende sagt: „Wer sich aufnehmen lassen will, der möge sich an unsern Tisch bemühen“, sondern man muß sich zu den Leuten bemühen. In jeder Volks- versammlung und öffentlichen Versammlung muß der Referent oder der Vorsitzende sofort nach dem Referat mit entsprechenden Worten zum Beitritt in die Organisation auffordern, dann muß während der Pause, welche dem Referat folgt, oder nach Schluß der Versammlung ein oder mehrere Genossen von Tisch zu Tisch gehen und jeden einzelnen direkt zum Beitritt auf- fordern; bei dieser persönlichen Agitation kann noch mancher durch ein kurzes aufklärendes Wort gewonnen werden. Es empfiehlt sich auch, an geeignete Genossen Aufnahmeseine hinauszugeben, damit diese in der Werkstatt und bei andern Gelegenheiten Mitglieder werden. Bei der Aufnahme ist sofort die Aufnahmeseine und der erste Monatsbeitrag zu erheben, damit nicht nutzlos Bücher verbraucht werden.

Dann empfiehlt es sich auch, von Zeit zu Zeit die Mitglie- derliste und die Abonnementliste der Parteipresse miteinander zu vergleichen, dann muß berichtigt werden durch Hausagitation diejenigen Abonnenten, welche nicht Mitglied sind, für den Verein zu gewinnen und solche Mitglieder, welche die Partei- presse nicht abonniert haben, zum Abonnement zu veranlassen. In den Versammlungen muß in der gleichen Weise wie für die

Mitgliedererwerb auch für das Abonnement der Partei- presse gewirkt werden. Wo die Hausagitation nicht möglich ist, kann man versuchen, den gleichen Zweck mit der Verschönerung von Zirkularen, welchen man Aufnahmeseine und Bestell- seine für die Parteipresse beilegt, zu erreichen.

Viel Wert muß darauf gelegt werden, daß man für die Presse einen tüchtigen Expedienten und für den Verein einen tüchtigen Kassier hat, welcher die Beiträge hereinholt. Wo der Kassier das Hauskassieren nicht besorgt, müssen ein oder meh- rere eifrige Hauskassierer, welchen eine kleine Entschädigung zu bezahlen ist, gewählt werden. Wenn die Mitglieder gewonnen sind, dann muß man sie auch festhalten.

Die Orts- und Kreisvorsitzenden bitte ich, für die richtige Ausführung der Fragebogen Sorge zu tragen. Von den ört- lichen Fragebogen geht einer an den Kreis, der andere bleibt am Ort. Von den Kreisfragebogen geht einer an Landesvor- stand, der andere an das Bezirkssekretariat (Freiburg) und einer bleibt am Ort. Wenn an einem Ort keine Fragebogen sind, so sind dieselben von dem Kreisvorsitzenden zu verlangen.

Den Kreisvorsitzenden teile ich noch mit, daß ich in der nächsten Zeit mit Versammlungen beginnen will über das Thema: Finanzkonkret und Finanzreform im deutschen Reich. An den dafür günstigen Wochentagen sollen Volks- versammlungen stattfinden, an den andern Tagen in Parteiversammlungen an solchen Orten, wo es zweckmäßig er- scheint, Vorträge über unsere Aufgaben in der Gemeindever- waltung. Sofern an einem Ort ein anderer Vortrag ge- wünscht wird, bitte ich um rechtzeitige Mitteilung. Auch bitte ich um Mitteilung, wieviel Versammlungen in den einzelnen Wahlkreisen abgehalten werden sollen.

Ueber die Tätigkeit im einzelnen ist zu berichten: In der Zeit vom 1. Juli bis 30. September wurden von mir Vorträge gehalten in 42 Parteiversammlungen, 6 Volksversammlungen. In neun Versammlungen habe ich Bericht vom Parteitag er- stattet. Außerdem nahm ich an zwei Versammlungen, drei Sitzungen und drei Wahlkreis-Konferenzen teil. 6 Versamm- lungen konnten wegen Mangel an Besuchern nicht stattfinden.

Badische Chronik. Durlach.

Die von der Parteileitung auf letzten Samstag Abend nach dem „Lamm“-Saale einberufene Volksversammlung hatte einen nur mäßigen Besuch aufzuweisen. Ueber den ersten Tagesordnungspunkt: Die neue Reichsfinanzreform referierte Genosse Arbeitersekretär Gailer-Strasbourg. Ausgehend von den Versprechungen, welche die liberalen Parteien in der Agitation zur letzten Reichstagswahl im Januar 1907 gemacht haben, daß nunmehr im „liberalen“ Geist regiert werden solle, prüfte er das Ergebnis der beiden abgelaufenen Sessionen des Reichstags auf die von ihm gezeigten „liberalen Ergrünungs- schaften“ und stellte fest, daß das ganze Ergebnis dieses „liberalen Regimes“ darin bestehe, daß die Liberalen in ein vollständig reaktionäres Fahrwasser geraten seien. Den sprechenden Beweis dafür lieferte der jüngste Parteitag der Demokraten in Tübingen, wo Herr von Bayer den Sprachen- paragrafen des famosen Reichsbereinigungsgesetzes gegen die An- griffe seiner Parteigenossen mit Argumenten verteidigt habe, die jedem preußischen Junker Ehre machten. Aber eines habe auch der Reichstag genau so gemacht, wie seine Vorgänger, die Steigerung der Schuldenlast des Reiches habe auch er be- dingungslos akzeptiert und die Folge davon sei die allerneueste Sydow'sche Finanzreform, die weitere 500 Millionen Mark Steuern fordere, darunter nicht mehr als 400 Millionen in di- rekte Steuern und das in der Zeit wirtschaftlichen Niedergangs, in einer Zeit, wo die durch die agrarische Poli- tistik geschaffene unerhörte Teuerung aller Lebensmittel und sonstigen Konsumartikel auf die Lebenshaltung der breiten Massen des Volkes in nie dagewesener Maße drücke.

Redner besprach dann das Sydow'sche Steuerbuckel im einzelnen, die geplanten Branntwein-, Bier-, Tabaksteuer- erhöhungen und ihre voraussichtlichen Folgen, die Einkommen- und die famose Gas- und Elektrizitätssteuer, die Inzineratensteuer und schließlich die einzige vorgelegene direkte Steuer, die Jogen- nachlasssteuer, die bezeichnenderweise bereits von den preu- ßischen Junkern während bekämpft werde. Gegen diese neue Belastung der wirtschaftlich Schwachen energisch Front zu machen, sei Aufgabe des gesamten werktätigen Volks. Nicht indirekte, sondern direkte Einkommens-, Vermögens- und Erb-

schaftssteuern und umfassende Sparsamkeit im Reichshaushalt auf den Gebieten, welche nicht als Kulturaufgaben gelten können, das müsse die Lösung sein. — Die interessanten Aus- führungen des Gen. Gailer fanden sehr beifällige Aufnahme.

Ueber die Tätigkeit des verflochtenen Land- tags sprach Johann Landtagsabgeordneter Gen. Garst. Er ließ die großen Statdebatten, die Stellung der Regierung uns gegenüber, die Haltung der bürgerlichen Parteien in gedrängten Ausführungen Revue passieren, besprach kurz die sonstigen ver- abschiedeten Gesetzesvorlagen, Interpellationen und Petitionen und schloß mit einem warmen Appell, schon jetzt die Agitations- und Organisationsfähigkeit zur kommenden Landtagswahl mit aller Energie aufzunehmen. Diskussion fand nicht statt.

Rastatt.

— Aktion, Parteigenossen! Am Mittwoch, den 14. ds., findet im Restaurant „Schützen“ eine Parteiverammlung statt. Die Tagesordnung ist äußerst wichtig. Vollzähliges und pünkt- liches Erscheinen ist unbedingt notwendig. Auch die Volks- freunde und Freunde unserer Sache bitten wir zu er- scheinen.

— Die Gewerbegerichtswahlen. Wie wir schon kurz mit- teilten, fanden am 9. ds. Mts. die Wahlen zu dem neu er- richteten Gewerbegericht statt. Dieselben endigten mit einem vollständigen Siege der freien Gewerkschaften. Von den 674 abgegebenen Stimmen erhielten die freien Gewerkschaften 537, der christlich-nationale Kudelmuddel erhielt 135 Stimmen. Die Wahlbeteiligung hätte eine bessere sein dürfen. Etwa 50 Pro- zenten zur Wahlurne. Die Wahlzeit war von 12—2 Uhr und abends von 5—8 Uhr angesetzt. Da die meisten Arbeiter aus- wärts wohnen und deshalb die Mittagspause zur Wahl be- nutzten, so entstand in dem Wahllokal ein fürchterliches Ge- dränge. Es erwies sich, daß ein Wahllokal nicht genügt. Viele Arbeiter zogen wieder ab, ohne gewählt zu haben. Diefem Umstände haben es die Christlichen zu verdanken, daß ihre Niederlage nicht noch größer wurde.

Am Vorabend wurde von unserer Seite im Saale zum „Löwen“ eine Versammlung abgehalten mit dem Arbeitersekre- tär Willi-Karlsruhe als Referent. Derselbe erfüllte in vor- züglicher Weise seine Aufgabe. Anwesend waren etwa 200 Personen. Auch das Gewerkschaftskartell erfüllte seine Pflicht, sodaß ein guter Ausgang der Wahl vorausichtlich war. Da wir auf einen angebotenen Kompromiß der Christlichen nicht ein- gingen, so setzten diese alle Sebel in Bewegung, um einen Er- folg zu erringen. Zwei Tage vor der Wahl erließen sie einen Wahlauftrag mit der Firma, christlich-nationale Vereinigung für soziale Wahlen. Mit diesem einfältigen Geschreibsel, wobei die Sozialdemokratie wieder herhalten mußte, verjagte man die Arbeiter zu födern. Diese waren jedoch heller, wie der Ver- fasser des Wahlauftrages, das beweist der Ausgang der Wahl.

Am Abend vor der Wahl hielt der christlich-nationale Kudelmuddel eine Versammlung in der „Krone“ ab. Diefelbe war schlecht besucht. Etwa 40 Mann hatten sich eingefunden, darunter 10 Andersdenkende. Das Referat hielt ein Herr Krug aus Stuttgart. Wer aber glaubt, daß dieser Herr ein- gehend die Bedeutung der Gewerbegerichte erläuterte, der hatte sich getäuscht. Seine Rede lang aus in eine Propaganda für die christlichen Gewerkschaften, bei möglicher Herabsetzung der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie. Ein gewisser Herr Ruhn, seines Zeichens Schreiner, verjagte es besonders, die Sozialdemokratie herunterzureißen. Wir meinen, daß dieser Herr am allerwenigsten dazu qualifiziert ist, über andere Partei- en zu schimpfen. Der Vorsitzende des katholischen Arbeiter- vereins glaubte die Ehre für sich allein in Anspruch zu nehmen, daß das Gewerbegericht hier zustande kam. Diefes wurde von unserer Seite gründlich widerlegt. Auch die Kranken- kassenwahl kam zur Sprache und entzündete Obengenannten die interessante Aeußerung, daß ohne den katholischen Arbeiter- verein die Ortskrankenkasse überhaupt nicht zustande gekommen wäre, denn im Bürgerausschuß wurde gesagt, den Sozial- demokraten bewilligen wir keine Kranken- kasse. Die Arbeiter werden sich dieses merken, und bei der nächsten Bürgerausschuhwahl darnach handeln. Mit den üb- lichen Ermahnungen schloß der Vorsitzende diese acht christliche Versammlung. Die gehässige Kampfesweise der hiesigen christ- lichen Agitatoren, welche hauptsächlich darin bestand, uns durch ihr Sprachrohr, die „Rastatter Zeitung“, zu verleumben und herabzusetzen, hat sich bei den Wahlen bitter gerächt. Mit

Flugmaschinen.

Im Thüringer Bezirksverein des Vereins Deutscher In- genieure sprach Herr Hauptmann a. D. Gildbrandt aus Berlin, der an den Berliner Arbeiten zur Flugtechnik eigenen Anteil nimmt, über Flugmaschinen und Lenkbalons. Seine Ausführ- ungen sind nun auszugweise in der Zeitschrift des Vereins erschienen. Namentlich die Mitteilungen über die Flugmaschinen sind interessant, so daß wir sie hier gekürzt wiedergeben.

Die ursprünglichen Versuche, das Luftmeer zu erobern, sind mit Flugmaschinen gemacht worden; erst im Jahre 1783 wurde durch die Gebrüder Montgolfier der erste Ballon in die Luft ge- bracht, der mit erwärmter Luft gefüllt war. Die ältesten Flug- maschinen sind die Flügelsteiger, deren Bauart man auch in neuester Zeit wieder angenommen hat. Der Ingenieur Stenkel baute in Hamburg einen riesigen Vogel von 6,86 Meter Flügel- spannweite bei einer Breite von 1,58 Meter mit einer Wölbung im Verhältnis 1 : 12. An den aus Stahl gefertigten Haupt- rippen der seitlichen Schwingen griffen Pleuelstangen an, die durch einen Kohlen säuremotor bewegt wurden. Die Lenkung sollte durch ein hinten angebrachtes kreuzförmiges Steuer er- folgen. Mit 3,1 Quadratmeter Fläche wurde bei den Versuchen das 34 Kilogramm schwere Gewicht in der Luft ausgeglichen und durch die Flügelschläge sogar eine Person im Gewicht von 75 Kilogramm in der Schwebel gehalten. Der Motor entwickelte drei Pferdestärken. Zu einer weiteren Entwicklung dieser inter- essanten Versuche ist es leider nicht gekommen. Aber auch ohne diese kann man den Flügelsteigern keine große Zukunft voraus- sagen, weil es außerordentlich schwierig ist, sie in der Luft stabil zu erhalten und weil das Triebwerk schlagender Flügel Vorrich- tungen erfordert, die denen von Automaten gleichen, die den menschlichen oder tierischen Gang nachahmen. Jüngst hat der Ingenieur Schülke einen Flügelsteiger gebaut, der die Aufgabe in ganz neuer Weise ansah und anscheinend einige Aussicht auf Erfolg hat. Die Versuche mit dieser Konstruktion sind im Gange.

Mehr Aussicht auf Erfolg haben die Schraubensteiger, bei denen der Aufstieg und die Fortbewegung mit Hilfe von Luft- schrauben erzielt werden. In Wien hat der Ingenieur Krey bei seinen Vorträgen häufig kleine Luftschrauben vorgeführt, denen

er eine gewisse Motorkraft mittels zusammengedrehter Kaufschul- schneire mitgab. Diese kleinen Modelle zeigten einen sehr stabilen Flug. In Frankreich erbaute Santos Dumont einen Schrauben- steiger, der durch zwei Schrauben von 6 Meter Durchmesser ge- haben und durch eine zwei Meter große Schraube vorwärts ge- trieben wurde. In der Einsicht, daß die Flüge mit Schrauben- steigern zu wenig Sicherheit bieten, weil diese beim Versagen des Motors zur Erde stürzen würden, hat sich Santos Dumont dem Bau von Drachensiegeln zugewendet, mit deren Konstruktion sich zahlreiche Erfinder beschäftigt haben.

Einen besonders großen Drachensieger hat Maxim bereits vor zehn Jahren erbaut. Er wachte dazu erhebliche Mittel (408 000 Mk.) an und setzte seine Flugmaschine aus einer großen und mehreren rechts und links davon befindlichen kleineren Flächen von insgesamt 360 Quadratmeter Fläche zusammen. Das Gewicht dieses Fliegers betrug 3800 Kilogramm. Bei den Versuchen gelang es tatsächlich, 4500 Kilogramm Luftkraft zu entwickeln. Leider brach eine Sicherheitschiene und die schwere Flugmaschine machte ein n Sprung durch die Luft, prallte heftig auf die Erde und wurde zertrümmert. Bemerkenswert sind fer- ner die Versuche des Franzosen Aber, der seine Flugmaschine mit Unterstützung des Kriegsministeriums baute und des Defes- ters Krey, dessen Maschine bei den Versuchen auf dem Zül- ner See bei Wien verunglückte.

Der Aufstieg ist bei den Drachensiegeln besonders schwierig, weil es darauf ankommt, erst die Luftverdrängung unter den Tragflächen zu schaffen, die erforderlich ist, um das Gewicht des Fliegers zu tragen. Diese Schwierigkeiten hat in geschickter Weise Hoffmann in Berlin überwunden. Er setzte seine Maschine auf lange Stelzen mit Rädern, ließ sie von einem kurzen Tisch herabgleiten und zog durch eine sinnreiche Vorrichtung in dem Augenblick, wo die Maschine diesen Tisch verläßt, die Weine hoch. Hierdurch wird die Maschine dem freien Fall überlassen und schafft sich dadurch die erforderliche Luftverdrängung. Bei den Modellen, die Hoffmann häufig im freien Fluge vorgeführt hat, wurde die Richtigkeit des Gedankens bestätigt. Der Flieger fiel nach Hochschneiteln der Weine etwa einen halben Meter herunter und ging dann in sanft aufwärts geneigter Bahn durch die Luft.

Langley in Washington hat ebenfalls die Fallgeschwindigkeit benutzt, um die nötige lebendige Kraft zu erweiden. Sein für einen Mann berechneter Flieger stürzte jedoch bei einem Versuch, der von der Plattform eines im Potomacflusse gebauten Hauses aus angestellt wurde, in den Fluß, weil er sich im Augenblick des Freiwerdens festgehaft hatte. — In Amerika haben Chanute und Herrings die Gleitfliegerversuche Lilienthals nachgemacht und sehr beachtenswerte Erfolge erzielt. Zwei Schüler von Chanute, die Gebrüder Wright, wollen sogar bereits 1905 mit ihrem mit Motor versehenen Drachensieger 38 Kilometer in ge- schlossener Kreisbahn in 38 Minuten zurückgelegt haben. Ihre Angaben sind vielfach starken Zweifeln begegnet. Gildbrandt aber hat mit Dayton in Ohio an Ort und Stelle Erhebungen angestellt und danach scheint die Sache auf Tatsache zu beruhen. Nach den letzten Erfolgen, kurz vor dem Abflug des einen Wright, hat man ja keinen Anlaß mehr, zu zweifeln.

In Frankreich hatte inzwischen Santos Dumont einen Drachensieger gebaut, der aus mehreren Hartgummi-Drachen zu- sammengesetzt ist. Solche Drachen haben etwa die Gestalt von Kommoden, aus denen man die Schubfächer und die Rückwand herausgenommen hat. Am 20. Okt. 1906 gelang es ihm, einen Flug von 50 Meter Länge in etwa 3 bis 5 Meter Höhe auszu- führen. Allmählich ging er in größere Höhe, jedoch gelang es ihm nicht, einen Flug von 1 Kilometer auszuführen. Dies war erst Henri Farman beschieden, der am 23. Oktober 1907 zum ersten Male 188 Meter in 15 Sekunden flog. Am 13. Januar 1908 gelang es dann Farman, über 1000 Meter in einer ge- schlossenen Kreisbahn zurückzulegen. Seine weiteren Erfolge sind bekannt.

Zahlreiche Drachensieger sind namentlich in Frankreich ge- baut worden oder im Bau begriffen und langsam schreitet man nun von Erfolg zu Erfolg. Vorläufig sind noch die Lenkbalons obenauf. An ihnen sind zweifellos noch große Verbesserungen möglich; wenn auch ihre eigentliche Leistungsfähigkeit nicht mehr wesentlich zu steigern sein wird. Die eigentliche Flugtechnik wird voraussichtlich bei den reinen Fliegern weitere Erfolge erlangen, soweit solche überhaupt zu erreichen sind.

Waldmischelungen ist selbst bei den so bescheidenen christlichen Arbeitern nichts mehr zu erreichen.

Für uns heißt es jetzt, nicht etwa die Hände in den Schoß legen, nein, Kollegen, jetzt muß erst recht gearbeitet werden, um das Ertrugene festzuhalten und noch weiter auszubauen.

Baden-Baden.

Nachdem die hiesige Filiale des „Volkstreu“ an einen anderen Kolporteur übergegangen ist, ersuchen wir die Parteigenossen und Volkstreu-Leser höflich, Reklamationen aller Art an den Genossen Julius Ropp, Waldseestraße 8, richten zu wollen.

Freiburg.

Samstag Abend fand im Feierlingsaale eine öffentliche Versammlung der städtischen Gemeindeglieder statt. Der erfolgten Einladung waren eine ganze Reihe Stadtverordnete gefolgt, um dem Referenten, dem Gauleiter Herrn Bürgler aus Straßburg, zuzuhören.

tern erst nach 5 Jahren 4 Tage Urlaub gewährt. Die achtstägige Lohnzahlung sei am Plage. Redner kommt auf die Differenz von Lohn und Krankengeld zu sprechen, erwähnt den Arbeiterausschuß und gibt eine große Fülle Anregungen und Vorschläge auf dem Gebiete der kommunalen Sozialpolitik.

Als erster Diskussionsredner ergreift der Stadtverordnete Grunder das Wort. Er führte aus: Aus dem heutigen Vortrage habe er sehr viel gelernt, ebenso viele der Herren Stadtverordneten. Verhindern müsse man die Einführung der städtischen Bezirkskrankenkasse.

Die heute, den 10. Oktober, im Feierlingsaale versammelten städtischen Arbeiter erklärten sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie erkennen die Verbesserungsbefähigung der Arbeiterkassen an und beauftragen die Leitung des Gemeindegliederverbandes, der Stadtverwaltung entsprechende Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten.

— Aus der Sitzung des Stadtrats. Nach der Mitteilung des Armenrats waren in den von dem Frauenbund geleiteten Ferienkolonien von hier 21 Kinder untergebracht.

— Gehaltszahlung durch die Sparkassen. Obgleich die Regierung die Auszahlung der Gehälter durch Vermittlung der Banken begünstigt, um den Beamten die Vorteile des Kontokorrentverkehrs zu kommen zu lassen, ist von dieser Vergünstigung bis jetzt wenig Gebrauch gemacht worden.

— Auch unsere Bezirksverwaltungsbehörde wird im sozialen Versicherungswesen Auskunft erteilen, auch in besonderen Fällen nach auswärts. Das Geschäftszimmer ist im Amtshaus 2. Stock, Zimmer Nr. 25.

— Vom christlichen Gewerkschaftskartell Freiburg. Herr Stadtverordneter Krieger, Expedient, wird, einer Meldung des Freiburgiger Boten zufolge nach München überfledeln, um ihm

die Stelle eines Verbandssekretärs der süddeutschen Arbeitervereine übertragen worden ist. Es macht sich aber eine Neuwahl zum Stadtverordnetenkollegium notwendig.

— Fahrlassige Gefährdung eines Eisenbahntransports. Die Nacht des 27. April ds. Js. war sehr regnerisch; in dieser fuhr der Dienstknecht Karl Sch. von Buhl mit zwei aneinander gekoppelten Leiterwagen von Nottwil nach Neuchâtel.

Furtwangen.

Wir machen die Einwohnerschaft darauf aufmerksam, daß am Mittwoch Abend eine öffentliche Wählerversammlung zur Bürgerauswahl stattfindet, wo außer dem Tätigkeitsbericht Genosse Landtagsabgeordneter Kolb über die bevorstehenden Bürgerauswahlen sprechen wird.

— Als die Wählerlisten zur Bürgerauswahl aufgelegt waren und von uns in dieselben Einsicht genommen wurde, erklärte uns der Herr Bürgermeister, daß die Wahlen Ende dieses Monats stattfinden. Jedoch unsere Zentrumsaristokraten lenken das Wahlschifflein, wie es ihnen beliebt und ihnen zum Vorteil gereicht.

Parteienossen! Sorgt dafür, daß unser Wahlvorschlag in der Klasse der Nieberbeseuererten durchdringt. Alle Mann an Bord, verfaßt kein Mittel und keine Arbeit, damit wir den Sieg an unsere Fahnen heften können.

Kommunalpolitik.

Hausen i. W., 12. Okt. Die Bürgerauswahlkommission vom 6. Oktober hatte zwei Punkte zu erledigen. Der erste betraf die Genehmigung zum Umbau des alten Schulhauses zu Lehrerwohnungen. Der erforderliche Aufwand ist zu 14 000 Mk. veranschlagt.

Cheater und Musik.

Posttheater Karlsruhe.

„Die Jüdin“. Schon lange ward diese Oper nicht mehr auf unserer Bühne gesehen. Der Grund hierfür dürfte eher in Besetzungsschwierigkeiten als in der Anciennität des Wertes zu suchen sein.

Ob nun in Herrn Tängler und Frau Hofmann-Viefeld die beiden glücklichsten Vertreter für die Größe zweier derartig außerordentlichen schauspielerischen Aufgaben gefunden waren, das scheint uns eine offene Frage.

Mädchen Recha standen ebenfalls Frau Hofmann-Viefeld nicht die so recht zum Herzen dringenden leidenschaftlichen Accente zu Gebote. Zu bebauern bleibt für die Künstlerin, daß ihre für denartige Rollen ihre überbolle Erscheinung stets im Wege steht.

Die „Jüdin“ gehört heute nicht mehr zu den Opern, die auf unserer Bühne eine besondere Anziehungskraft auszuüben imstande wären, auch die dekorative Ausstattung läßt verschiedene berechtigige Wünsche aufkommen.

Der Geldschrank in der Münchener Ausstellung.

Genosse A. D. schreibt uns: So, so, „teif für Menschen“, das wäre die Quintessenz der vorletzten Sonntagsplauderei für die „Mächigen“ gewesen. Nun, vorerst glaub ichs doch noch nicht.

tes nicht schon lang gehegte Herzenswünsche ein, deren Erfüllung ihm der Mangel an Geld verweigerte? „Geld!“ — Welche Sache könnte sich rühmen, schon niemals das Ganze so beherrschend zu haben, als das Geld? Ohne Geld kein Brot, keine Kunst, keine Kultur.

Kleines Feuilleton.

Wo kommt der Altweiberommer her?

Wer an schönen, sonnigen Herbsttagen spazieren geht, hat Gelegenheit, zahlreiche dieser weißen Fäden in der Luft zu sehen, die unter den Namen Altweiberommer, Fliegender Sommer, Flugommer, Sommerfäden, Graswebe usw. bekannt sind.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments.

Zwei bessere entsprechende Gebäude für Lehrerwohnungen zu erstellen. Von verschiedenen Gemeinderäten wurde die Vorlage begründet und darauf hingewiesen, daß dem Erstellen von Lehrerwohnungen in neuen Schulgebäuden in hygienischer Hinsicht Bedenken entgegenstehen und gesetzliche Schranken gezogen sind. Ein Liebhaber für das alte Schulhaus wäre wohl nicht gut zu finden gewesen. Die Vorlage fand schließlich einstimmige Annahme, nachdem Genosse Jumbel noch den Gemeinderat ersucht hatte, dafür zu sorgen, daß der Unternehmer, dem die Arbeiten übertragen werden, verpflichtet wird, in erster Linie einheimische Arbeiter zu beschäftigen, damit nicht, wie das jetzt häufig geschieht, die ausländischen Arbeiter Beschäftigung finden, während die inländischen zu Duzenden die Landstraße besetzen und am Hungertuch nagen müssen. Bürgermeister Roth sagte Verzichtung dieses Wunsches zu.

Der 2. Punkt der Tagesordnung war rasch erledigt; er betraf einen Posten im Vertrag mit dem Herrenhof, welcher der nachträglichen Zustimmung des Bürgerausschusses bedurfte. Diese wurde ohne Debatte erteilt. Nach einer Stunde war die Sitzung beendet.

Bürgermeister Roth feierte am gleichen Tag seinen 88. Geburtstag, somit wohl der älteste Bürgermeister Badens. 28 Jahre verbringt er nunmehr den Dienst als Bürgermeister.

Daglan, 13. Okt. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde bei dem hiesigen Spezereihändler Hermann Bertsch aus der Ladenkasse 60 Mark gestohlen. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Steinmauern, 12. Okt. Eine recht angenehme Ueberraschung bereiteten gestern die hiesigen Metzger unseren Hausfrauen, indem sie den Fleischpreis in Zeit einer Stunde um 14 Pf. pro Pfund herabsetzten. In Anbetracht der in den letzten Zeit zurückgegangenen Vieh- und Schweinepreise ist dieser Abschlag nur zu begrüßen.

Achern, 12. Okt. Vorgestern Nachmittag wurde auf dem hiesigen Friedhofe des vom babilischen Lehrerverein seinem verstorbenen Obmann, Hauptlehrer August Grimm in Achern, erteilte Denkmahl enthüllt. An der Feier nahmen etwa 800 Lehrer aus dem ganzen Lande teil.

Schwarzach, 12. Okt. Ein trauriger Vorfall hat sich hier ereignet. Metzger und Viehhändler Gartner von hier war längere Zeit als geisteskrank in Alenau. Dieser Tage wurde er als geheilt entlassen. Kaum eine Stunde nach seiner Heimkehr schnitt er sich mit einem großen Metzgermesser den Hals ab. Der Tod trat alsbald ein.

Heidelberg, 12. Okt. Oberbürgermeister Dr. Wildens ging nachstehendes Schreiben des Grafen Zepelin, d. d. Friedrichshafen, den 9. Oktober, zu: „Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister! Aus Ihrem gefälligen Schreiben vom 24. vorigen Monats durfte ich ersehen, daß die Reichshauptstadt Heidelberg den reichen Betrag von 15 646,80 Mk. zu dem nationalen Luftschiffbau aufgebracht hat. Solche erhebende Beweise dafür, daß das deutsche Volk meinen Arbeiten so großes Vertrauen und Verständnis entgegenbringt und dieses auch in tatkräftiger Weise bestätigt, ermutigen mich zu der Fortsetzung meines Werkes. Darf ich Sie, verehrter Herr Oberbürgermeister, bitten, allen gütigen Spendern, deren Opferwilligkeit der nationale Luftschiffbau die reiche Gabe der Stadt Heidelberg verdankt, meinen tiefgefühlten Dank übermitteln zu wollen. Mit vorzüglicher Hochachtung! Ges. Graf von Zepelin.“

Mannheim, 12. Okt. Die „Bettlerleswirtschaft“ bei einem Submissionsverfahren hatte eine Verhandlung zum Gegenstand, die sich dieser Tage vor dem Schöffengericht abspielte. Bei der Submission um die Eisenlieferung für den Schulhausneubau in Sandhofen reichte die Firma Kahn und Goldmann in Mannheim mit 1482 Mk. für 100 Kilogramm die niedrigste Offerte ein. Die übrigen Submittenten fordereten offenbar auf Grund einer Abrede alle 15,07 Mk. Der Gemeinderat hielt eine solche Vereinbarung für unzulässig und erließ ein neues Ausschreiben, forderte aber gleichzeitig auch einzelne der früheren Submittenten auf, abermals Offerten einzureichen. Der Kohlenhändler Kaag in Sandhofen, der sonst die Firma Wolf und Reiter in Ludwigshafen vertrat, schrieb nun der Firma Kahn und Goldmann, sie möge ihm den Auftrag geben, eine Offerte einzureichen. Er sei in der Lage, ihr den Auftrag zu verschaffen. Die Firma lehnte das ab und machte ihre Offerte selbst. In der Gemeinderatssitzung vom 13. Mai, in der die Ver-

in England Gossamer (Gottes Schleppe) genannt wird. Die fliegenden Fäden werden von jungen und alten Spinnen gesponnen, und zwar vornehmlich von Individuen der Gattung n. Lycaeus (Lycosa), Kreuzspinne (Epeira), Krabbspinne (Thomisus) und Weberspinne (Theridium). Diese Spinnen sind zum Herbst herangewachsen, und ihre Fäden bezeichnen die Wege, welche sie zogen. Da sie aber nur bei gutem Wetter spinnen, so steht die Erscheinung in der Tat im Zusammenhange mit schönen Herbsttagen. Die Fäden werden zum Teil vom Winde losgerissen und fortgeführt, aber auch von den Spinnen direkt für eine Fahrt durch die Luft erzeugt. Das Tierchen kriecht auf einen erhöhten Punkt, reißt den Hinterleib in die Höhe, schießt einen oder mehrere Fäden aus seinen Spinnwarzen empor und überläßt sich, von diesen getragen, der Luftströmung. Will die Spinne auf den Boden zurückkehren, so klettert sie an dem Faden hinauf und widelt ihn dabei mit den Füßen zu einem Nistkästgen zusammen, das sich langsam zu Boden senkt.

Kaisereingungung. Wir lesen in der „Welt am Montag“: Der Besuch, den der Kronprinz kürzlich in dem westfälischen Städtchen Herford machte, hat dem Oberkellner des Hofes, das der fürstlichen Einquartierung teilhaftig wurde, Gelegenheit zum Beweise eines wahrhaft rührenden Gehlutes gegeben. Das Herforder „Kreisblatt“ neigt davon zu berichten:

„In die persönliche Bedienung des Kronprinzen ließ der leitende Oberkellner Peters sich die sämtlichen Personen der Bedienung teilen, vom Oberkellner an bis zum Pikkolo, damit jede von sich sagen könne, sie habe den Kronprinzen des Deutschen Reiches bedient.“

Aus den Witzblättern.
„Simplicissimus.“

Militärgerichtsbarkeit. Bei einem Metzger war eine verdorbene Wurst beschlagnahmt worden und es sollte ein Verfahren eingeleitet werden. Aber die Wurst war aus dem Fleisch eines ehemaligen Militärpferdes gemacht und mußte daher vor das militärische Ehrengericht gestellt werden.

gebung der Lieferung auf der Tagesordnung stand, erhielt nun auf die Empfehlung des Bürgermeisters Herbel und des bauleitenden Architekten Leonhardt (Mannheim) Kaag die Eisenlieferung zugesprochen, obwohl er gar nicht submittiert hatte. Nur wurde ihm die Bedingung gemacht, nicht über den von der Firma Kahn u. Goldmann eingereichten Mindestpreis hinauszugehen. Der Teilhaber der Firma Kahn u. Goldmann, Martin Kahn, machte über dieses Verfahren seinem Herzen in einem Briefe an den Gemeinderat Luft, in dem er die Handlungsweise des Kollegiums als „Bettlerleswirtschaft“ bezeichnete. Gegen Kahn wurde darauf von Amts wegen Klage wegen Verleumdung erhoben. Der Bürgermeister und der bauleitende Architekt erklärten, man habe bei der Vergabe aller Arbeiten in erster Linie Ortseingewohnte berücksichtigt. So auch in diesem Falle. Der als Sachverständiger gehörte Stadtbaurat Perrey (Mannheim) sagte, er habe den Eindruck, daß die ganze Submission nur den Zweck hatte, um sich über die Preise zu orientieren und daß die Vergabe an Kaag schon vor der Submission beschlossene Sache war. Das Verfahren könne man nicht anders als einen Anstößel nennen. Das Gericht sprach den Angeklagten frei. Der Beweis der Bettlerleswirtschaft sei erbracht und eine Formalverleumdung liege nicht vor.

Ein Köpenicker.

Osterburken, 9. Okt. Auf einen nichtswürdigen, durchtriebenen Wubenstreich sind dieser Tage zwei ältere Personen aus Sindolsheim hereingefallen. Es waren dies der Straßenwärt B. und sein Hilfsarbeiter G. daselbst, die mit Dohl resp. Nöbrenlegung beschäftigt waren. Ihnen näherte sich ein junger, unbekannter Mensch, der sich als „Straßen-Oberinspektor“ vorstellte. Auf Verlangen zeigten sie ihm das Dienstbuch vor, in welches er das Wort „Inglütig“ hineinschrieb. Ferner kritisierte er ihre Arbeit und war mit derselben sehr unzufrieden; auch gab er noch die Anweisung, daß alle übrigen Nöbrenläufe aufgemacht bzw. geöffnet und nachgesehen werden müßten. Der Herr „Oberinspektor“ war zwar zunächst sehr aufgeregt und entließ die beiden Arbeiter vom Platze mit dem Ausdruck: Solche Leute könne er nicht gebrauchen, sie sollten nur die Arbeit einstellen und nach Hause gehen. Die beiden Männer waren zunächst über die Aeuerung des Herrn „Oberinspektors“ ganz frappiert, leisteten jedoch der Aufforderung Folge, worauf sich auch der Herr Oberinspektor nach dem Orte Sindolsheim entfernte.

Am Nachmittag desselben Tages kam der Straßenmeister dieses Bezirks, um seinen auf der Strecke beschäftigten Arbeitern nachzugehen; fand jedoch keinen Arbeiter vor und wandte sich dieserhalb ins Dorf und zu Straßenwärt B. zurück, um sich hierüber Aufklärung zu verschaffen. Hier erfuhr er nun den ganzen Hergang. Dem Straßenmeister erschien die Sache unglaublich, worauf Straßenwärt B. nach dem Herrn „Oberinspektor“ im Dorfe Linschou hielt und er denselben auf der Ortsstraße gewahr wurde. Der Oberinspektor A. D. entpuppte sich nun in dem 20 Jahre alten gelernten Mechaniker Joseph Heilig aus Altheim, zuletzt Dienstknecht in Göppingen. Ähnliche Stüchchen soll Heilig schon nach beendeter Lehrzeit verübt haben, als er eines schönen Tages in seinem Heimatort (er war schon längere Zeit daselbst weg) sich als Ingenieur vorstellte, um dort die Feuerpriege zu revidieren!

Neues vom Tage.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Der Kohlenlader Johann Reda, der auf dem Nachhausewege den Bahndamm betreten hatte, ist von einem Zuge in der Dunkelheit überfahren worden und war auf der Stelle tot.

Der hier stationierte ledige Schaffner August Mißm geriet am Samstag auf Station Klein-Steinheim beim Rangieren eines Güterzuges zwischen zwei Puffer, welche ihm den Brustkorb zerbrachen, sodas der Tod sofort eintrat.

Albi, 12. Okt. Im Hauptbahnhof wurde am Samstag einem älteren Herren, der eben im Abteil des D-Zuges nach Frankfurt Weg genommen hatte, die Brieftasche mit 200 Mk. entwendet und zwar von einem in demselben Abteil sitzenden Gauner, der sofort nach der Tat wieder ausstieg und verschwand.

Leipzig, 8. Okt. Es klingt fast wie ein schlechter Scherz, ist aber gleichwohl Tatsache, daß aus der Internationalen Automobil-Ausstellung im Kristallpalast am hellen Tage ein Automobil gestohlen worden ist. Der Gauner hatte sich mit

Lager Lech's. „Meinem Velteten haben s' heut' die Aufnahme in die Lebensversicherung verweigert, weil er noch eine Landweibung machen muß.“

Kulturfortschritt. „Früher heirateten die Männer, wenn es die Verhältnisse erlaubten, jetzt heiraten sie, wenn es das Verhältnis erlaubt.“

In einer frommen Stadt Nordwestdeutschlands lebte ein junger Mann namens Schulze; er war und blieb Predigtamtskandidat. Einmal in der Karwoche hatte er vertretungsweise eine Predigt über die Geschicht: vom Jüngling zu Rain zu halten. Um den Braut der vereinsamten Mutter fühlbar zu machen, bemühte er sich, die mutmaßlichen Vorzüge des Verstorbenen hervorzuheben. Er fing das so an: „Und nun, meine Lieben, was war das für ein Mensch, der da hinausgetragen wurde? War es ein hilfloser Greis, der an sich und andern keine Freude mehr hatte? — Nein. — War es ein unvernünftiges Kind, das zu keinerlei schönen Hoffnungen berechtigte? — Nein. Es war ein schöner, blühender Jüngling, so wie ich, meine Lieben.“

Chloë.

Chloë schenkte einem Alten Unbedenklich Herz und Händchen. Der streift nun die Schleischen, Bändchen Ihres Kleides mit den kalten Greisenhändchen...

Kost ihn ein besondres Küstchen. Bettet er den kalten Schädel An ihr Herze und das Mädel Preßt ihn an die jungen Brüstchen Neupreßt gütlich...

Man hot reichlich sie bekrüttelt; Si' indes nahm unbedenklich Seine Hand... Ist er auch kränklich, Weiß sie, daß er sehr bemittelt... Das entjuchel... J. Graf.

der größten Kalibütigkeit in einen vierstigen Wagen gesetzt, der ihm einen besonders guten Eindruck zu machen schien und ist dann unter kräftigem Gelute guter Dinge aus dem Portal des Kristallpalastes herausgefahren. Bis jetzt hat man weder Lieb noch Auto wieder gesehen.

Hamburg, 13. Okt. Bei Elmshorn ist der Postschaffner Blaech aus dem Schneckengefäß tötet. Er zerschmetterte sich den Schädel und war sofort tot.

Kattowitz, 12. Okt. Auf dem hiesigen Bahnhof verhaftete die hiesige Kriminalpolizei vier internationale Banknotenfälscher aus Rußland, die vor kurzem aus Amerika gekommen sind und jetzt über Berlin wieder herüberfahren wollten. In den beschlagnahmten eleganten Reisekoffern wurden große Mengen gefälschter 20 Rubelscheine, lithographische und galvanoplastische Apparate, zur Fabrikation dienend, vorgefunden. Von Kattowitz aus, wo sie seit 14 Tagen ihren Schlupfwinkel hatten, schiedeten sie ihre Pläne. Sie standen mit allen europäischen Hauptstädten in Verbindung.

Regens, 13. Okt. Zum Mörder ist der 13jährige Sohn eines hiesigen Kohlenhändlers geworden. Er feuerte auf ein 6jähriges Mädchen ein Schuß ab, weil dieses sich weigerte, seinen Eltern Geld zu stehlen. Das Mädchen war auf der Stelle tot. Der junge Mörder wurde verhaftet.

Paris, 12. Okt. In Martigny les Bains wurde der Tierbändiger Bouillon während er die zufällig eingeklemmte Mähne seines Löwen losmachen wollte, von diesem furchtbar zugerichtet. Sein rechter Arm gilt als verloren.

Petersburg, 12. Okt. In den letzten 24 Stunden bis heute Mittag sind 65 neue Erkrankungen und 24 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Die Zahl der Kranken beträgt 1168.

Wie leicht jemand ins Irrenhaus kommen kann, zeigt der nachstehende Fall. Wegen Täuschung einer Behörde durch ein falsches ärztliches Zeugnis ist am 27. März vom Landgericht Götting der Kaufmann Richard Eichstädt zu Gefängnis verurteilt worden. Er war Vormund der wegen Geisteskrankheit in der Irrenanstalt Nüben untergebrachten Frau K. Nachdem diese als erheblich gebessert entlassen worden war, meldete der Angeklagte dem Vormundschaftsgerichte, daß Frau K. wieder Verleumdungen und Beleidigungen gegen ihre Umgebung richte. Das Gericht wies ihn an die Irrenanstalt. Er tat es und erhielt einen Schein, mit dem er auf das Rathaus ging, um Frau K. in die Irrenanstalt zu bringen. Der Ehemann K. verzweigte aber die Herausgabe der Frau. Der Angeklagte suchte nun einen Arzt auf und sagte ihm, Frau K. sei gemeingefährlich. Darauf stellte ihm der Arzt das gewünschte Zeugnis aus. Dieser hatte aber vor Ausstellung des Zeugnisses Frau K. gar nicht gesehen. Mit diesem Atteste suchte nun der Angeklagte die Ueberführung der Frau K. in die Irrenanstalt zu bewirken. Aber Herr K. ging zum Arzt und machte ihm Vorwürfe wegen des Attestes. Der Arzt kam nun in die K.sche Wohnung und sah, daß Frau K. ganz ruhig war. Er widerrief daher sein Attest. Der Angeklagte hat von einem falschen ärztlichen Atteste Gebrauch gemacht, um die Familie seine Nacht als Vormund fühlen zu lassen. — In seiner Revision führte der Angeklagte aus, er habe nicht annehmen können, daß das Attest falsch war. Das Reichsgericht erkannte aber mit Rücksicht auf die ausstehenden Feststellungen auf Verwerfung der Revision.

Die Balkankrise.

Die aufgeregten Serben.

Belgrad, 12. Okt. Aus Schabatz wird telegraphiert: Die der Stadt gegenüber liegende Insel Bujukits, welche ungarisches Gebiet ist und wo ungarische Zollbeamte die Grenzwache aufrecht erhalten, wurde heute durch serbische Zollbeamte besetzt. Ein Trupp serbischer Finanzbeamten, verstärkt durch serbische Gendarmen, griff die ungarischen Beamten, 30 bis 40 an der Zahl, mit Gewehren an und trieben sie fort. In Schabatz herrscht großer Jubel wegen des Vorfalls. Von einem österreichischen Dampfer wurde die Fahne heruntergerissen und verbrannt. Große Freude tief auch in Belgrad die Meldung hervor, daß drei der serbischen Nationalität angehörende österreichische Offiziere in Dolnatzla desertierten und sich in Serbien im Orte Bogatitsch beim dortigen Platzkommandanten melden mit der Erklärung, für Serbien in den Krieg gehen zu wollen.

Auch die Montenegriner kraftholen.

Paris, 12. Okt. Ein Telegramm aus Cetinje meldet, daß in Antivari erste Zwischenfälle stattgefunden haben. Die Kundgeber rissen das Wappen am österreichischen Konsulat herunter und verbrannten es. Als dann drang die Menge in das Konsulatsgebäude ein. Die Aufregung in Antivari und Cetinje ist sehr groß. Kundgebung durchziehen die Straßen. Der größere Teil der Bevölkerung ist kriegerisch gestimmt. Es geht das Gerücht, Oesterreich beabsichtige, zwei Kriegsschiffe nach dem Hafen von Antivari zu entsenden.

Bulgarien im Besitz der Orientbahn.

Sofia, 12. Okt. Die bulgarische Staatseisenbahnverwaltung verfügte, daß alle Beamten der Orientbahn-Gesellschaft binnen 10 Tagen ab heute mit ihren Familien die bisher von ihnen bewohnten Diensträume zu verlassen haben.

Der Verkehrsminister hat Befehl gegeben, keine Eisenbahnwagen, welche den bulgarischen Gesellschaften oder dem Staate gehören, aus Bulgarien heraus zu lassen.

Die Situation in Konstantinopel.

Konstantinopel, 12. Okt. Hier hält die Erregung noch immer an. Vor den fremden Missionen fanden große Demonstrationen statt, die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet waren.

England und die Türkei.

London, 12. Okt. Die Regierung steht fortlaufend in Unterhandlungen mit der türkischen Regierung. Mehrere wird andauernd über die Lage der Unterhandlungen zwischen den Mächten auf dem Laufenden gehalten. Es scheint gewiß, daß England sich bemühen wird, eine Verständigung zwischen Oesterreich und der Türkei herbeizuführen, bevor eine Konferenz der Mächte zustande kommt, sodas die Konferenzmächte nur noch das türkisch-österreichische Einvernehmen im Namen Europas zu ratifizieren hätten. Sir Edward Grey hat die Botschafter Deutschlands und Italiens in Audienz empfangen und es

verlautet, daß Italien sich dem englischen Standpunkt angeschlossen habe. In englischen amtlichen Kreisen legt man neuerdings großen Optimismus an den Tag.

Der Kampf der Türken gegen Oesterreich.

Konstantinopel, 13. Okt. Durch den Boykott österreichischer Waren befindet sich Oesterreich bereits in einem Kriege mit der Türkei. Der Boykott soll weiter auf den Zuder-Import ausgedehnt werden. Die hiesigen ungarischen Händler, darunter das größte hiesige Waffengeschäft, verteilen Flugblätter, in denen sie darauf hinweisen, daß Ungarn nicht mit Oesterreich verwechselt werden darf, da ja bereits vor 60 Jahren Ungarn in der Türkei Schutz gesucht hat.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 13. Okt.

Schlägereien und Polizeistunde.

Die Schlägereien in den Nächten zum Sonntag und Montag, die der Polizeibericht verzeichnete, legen die öffentliche Diskussion darüber nahe, ob die Ausdehnung der Polizeistunde auf 2 Uhr aufrecht erhalten werden kann. Wir traten seinerzeit selbst dafür ein, daß man den Wirtschaftsbetrieben die Entscheidung überlassen solle, wann sie nach Hause gehen wollen. Es scheint aber, daß manche Wirtschaftsbetriebe, und leider auch manche Arbeiter, diese Freiheit nicht zu vertragen können. Dem aufmerksamen Zuschauer ist nicht entgangen, daß sich seit Ausdehnung der Polizeistunde die Ausschreitungen, Schlägereien und sonstigen Unruhen in bedenklicher Weise gehäuft haben. Man vergleiche nur die Polizeiberichte, man sehe sich in den Gerichtssälen um mit den Verurteilungen wegen Körperverletzung, Nötigung und nächtlichen Lärmens und man muß zu der Ueberzeugung kommen, daß Maßnahmen hiergegen dringend notwendig sind. Wir sind gewiß keine Freunde von Zwangsmassregeln, aber notorischen Raufbolden, ruhelosen Messerstechern gegenüber gibt es kein anderes Mittel als den Zwang. Wann die Wirtschaftshäuser in später Nachtstunde geschlossen werden, dann fällt auf den Straßen die „Entscheidung“. Da ist kein Messer so scharf, kein Schlag so roh, kein Fußtritt so brutal, als daß er nicht angewendet würde.

Wir bitten unsere Parteifreunde, mit uns den Kampf gegen diese Entartung einzelner Teile der Arbeiterschaft — und es sind häufig nur Arbeiter — aufzunehmen. Vor allem muß auf die Jugend im guten Sinne eingewirkt werden. Sie stellt in der Hauptsache die Krakeeler, die Schreier und die Messerstecher. Dann setze man die Polizeistunde auf 12 Uhr wieder fest und treffe seitens der Behörden entsprechende Massregeln, die den anständigen und ruhigen Bürger nicht treffen, dem Renitenten aber rücksichtslos an den Kragen gehen! So wie bisher kann es mit den Schlägereien und Ausschreitungen nicht weitergehen.

Gesangverein Cassalia.

Im großen Festhallsaal veranstaltete am verflossenen Samstag der hiesige Gesangverein „Cassalia“ sein diesjähriges Stiftungskonzert — seines Zeichens das vierzehnte. Der Verein gab damit wieder einen erneuten Beweis seiner Leistungsfähigkeit ab und erntete mit der größtenteils ausgezeichneten Durchführung des reichhaltigen, gediegenen Programms begeisterten Applaus bei seiner Zuhörerschaft. Und es waren keine kleinen Aufgaben, die sich die mutigen Sängerschaft stellte, ihre Bewältigung erfordert intensives Studium. Angenehm fiel auf, daß entgegen dem letztjährigen Programm, von verfliegenen Chören diesmal abgesehen wurde. Die Darbietungen z. B. der Chorgesänge „Herbstfeier“, „Auf dem Wasser“, „Waldtag“, „Ewig liebe Heimat“, „Weise des Liedes“, „Gleise von Caub“ und „Mädchen mit dem roten Mündchen“ verdienen uneingeschränktes Lob. Mag nun auch der neue Dirigent, Herr A. Herbold, sein Augenmerk darauf lenken, daß die Aussprache der Doppel-Vokale an Artikulation gewinnt, daß z. B. statt „Möien“ nicht „Möüm“, statt „Caub“, „Caub“ nicht „Caoub“, „Caoub“ gesungen wird und dann daß die Abschattierung der einzelnen Stimmkörper unter einander noch ausgleichener wird. Es kommt da und dort vor, daß der Bass den Tenor an der unrichtigen Stelle überschreit, ebenso umgekehrt. Das sind Kleinigkeiten, die sich durch Spezialstudien leicht abstellen lassen.

Vielen Beifall fanden auch die Darbietungen der beiden Solisten des Abends. Konzertfängerin Frau Emma Brenner aus Stuttgart erstreute mit der großen Oboen-Arie aus „Oberon“ und drei Brahms'schen Liedern (einer etwas schmerzhaften Kost für ein Volkskonzert), Herr Hofmusiker Paul Trautwetter, hier — vom letzten Jahre noch in bester Erinnerung — mit einigen Cellokompositionen. Dem Konzert schloß sich ein Ball an.

Die Milchpreiserhöhung perfekt.

Unsere Ankündigung, daß die Landwirte in der Umgebung von Karlsruhe eine Erhöhung des Milchpreises, und zwar um 2 Pfennig pro Liter ab Stall, vornehmen wollen, ist inzwischen zur Tat geworden. Am Sonntag besprachen sich in Leutensneureuth verschiedene landwirtschaftliche Vereine über die Preiserhöhung. Man hielt es nicht einmal für nötig, diese Erhöhung zu begründen. Kurz und bündig erklärte man, die Notwendigkeit der Erhöhung brauche nicht erst festgestellt zu werden. Nur einen kleinen Trost ließ man den Milchhändlern: alles sei teurer geworden. Das bestreiten wir am allerwenigsten. Nur glauben wir, daß von der Teuerung der Landwirt verhältnismäßig noch am wenigsten betroffen wird. Die Milchkonsumenten haben also wirklich ein Anrecht darauf, zu wissen, warum sie jetzt schon wieder erhöhte Preise für ein überaus wichtiges Nahrungsmittel entrichten müssen. Denn daß die Milchhändler die Erhöhung nicht tragen und nicht tragen können, liegt auf der Hand. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Dinge entwickeln, denn auch in Leutensneureuth erklärte man: die Preiserhöhung solle bereits in nächster Zeit eintreten.

Aus dem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung.

Sitzung vom 8. Oktober 1908.

Zwei Fälle, in denen die Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke beklagt ist, sind von allgemeinerem Interesse.

In dem einen Fall ist der Kläger der alte auf dem hiesigen Schlachthof beschäftigte gewesene Arbeiter Friedrich Schäfer. Als er eines Tages eine Rinne auf dem Schlachthof reinigte und sich dabei drehte, entstand eine Zerreißung von Muskelbündeln und eine Zerrung von Blutgefäßen an seinem Oberkörper, wodurch eine Blutung unter der Haut stattfand. Der Mann ist dadurch dauernd erwerbsunfähig, aber die Berufsgenossenschaft und auch das Schiedsgericht verweigern ihm jede Rente, weil nach ärztlichem Gutachten es sich um Krankheit, nicht Unfall handelt; die Krankheit sei nicht durch den Betrieb oder durch ein mit diesem ursächlich zusammenhängendes plötzliches Ereignis, sondern nur gelegentlich der Betriebsstätigkeit zum Ausbruch gekommen.

Der andere Fall hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Tags zuvor verhandelten, vom „Volkshilfsverein“ mitgeteilten Todesfall des Maurers Heil. Der in Märsch wohnhafte gewesene Adolf Martin hat im Jahre 1906 beim Stemmen eines eisernen Bedens ein Muskelzerrung der oberen Bauchmuskulatur erlitten und war zwei Wochen bettlägerig. Entsprechend ärztlichen Gutachten billigte ihm im Juni v. J. die Berufsgenossenschaft 10 Prozent zu, wiewohl der Verletzte seine Erwerbsfähigkeit völlig eingebüßt hatte. Die Ärzte hatten behauptet, daß die über 10 Prozent hinausgehende Beschränkung der Erwerbsfähigkeit auf Lungentuberkulose, die schon vor dem Unfall bestanden habe, zurückzuführen sei und als der Tod des Verletzten am 19. November v. J. eintrat, nahmen sie auch dieses Leiden als die alleinige, mit dem Unfall in keinem Zusammenhang stehende Ursache an. Noch bei Lebzeiten Martins hatte sich die Landesversicherungsanstalt Baden der Sache angenommen, indem sie zunächst eine Invalidenrente gewährte, aber von der Berufsgenossenschaft eine Unfallrente von 67 Prozent der Vorkrente für Martin verlangte und schließlich gegen die Genossenschaft den Klageweg beschritt. Sie beantragte gleichzeitig ein Obergutachten des Freiburger Professors Dr. Bäuml. Nachdem inzwischen der Tod Martins erfolgt, schlossen sich die Hinterbliebenen dem Verfahren an. Professor Bäuml hat sich dahin geäußert, daß die vierzehntägige Ruhe für Martin nach den Erfahrungen in Tuberkulosefällen günstig gewirkt haben müsse und insofern wäre der Unfall für Martins Zustand eher von Vorteil als von Nachteil gewesen, während sonst ein Zusammenhang zwischen Unfall und Tuberkulose bzw. Tod nicht anzunehmen sei. Die Hinterbliebenen machten durch Arbeitersekretär W. Illi hingegen geltend, daß Martin seit seinen Jugendjahren ununterbrochen im Gaswerk gearbeitet habe, wie auch die Invalidenrente ausweise, also, wenn auch leidend, doch noch über ein so großes Maß von Arbeitsfähigkeit verfügte, daß er noch jahrelang seiner Familie erhalten gelassen wäre, wenn nicht der Unfall eingetreten wäre; denn erst seit diesem setzte die rapide Zunahme des bisher kaum bemerkbar gewesen Leidens ein, sodas kein Zweifel an der Verschleimung dieses Leidens durch den Unfall obwalten könne. Das Schiedsgericht trat leider dieser ganz gerechtfertigten Auffassung nicht bei und wies beide Berufungskläger ab. Es ist anzunehmen, daß die Hinterbliebenen Rekurs einlegen werden.

Neuzugung der Sonntagsruhe für die Konditorien. Die freie Vereinigung selbständiger Konditoren hat beim Bezirksamt den Antrag gestellt, daß 1. die bisherige 14tägige völlige Sonntagsruhe des Laden- und Austrägerpersonals der hiesigen Konditoreien aufgehoben wird; 2. das Laden- und Austrägerpersonal wie früher jeden Sonn- und Festtag von 7—9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends beschäftigt werden darf, dagegen allwöchentlich an einem Werktag von 1 Uhr nachmittags ab von der Arbeit freigelassen werde. Das Ladenpersonal der Konditorien wurde über den Antrag gehört und hat ihm zugestimmt. Auch die Handwerkskammer unterstützt den Antrag. Der Stadtrat, vom Bezirksamt über den Antrag zur Neuzugung aufgefordert, befristet ihn ebenfalls.

Ladendiebstahl. Anfangs Februar wurde die Näherin Charlotte Heiler, geübliche Werk aus Kaiserslautern, von der Strafkammer Karlsruhe wegen zahlreicher, hier verübter Ladendiebstahl zu 1 Jahr 6 Monaten und 1 Tag Zuchthaus verurteilt. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die Heiler noch weiter derartige Diebstahl in hiesiger Stadt begangen hat. Diese bildeten den Gegenstand der gegen sie verhandelten Angelegenheit. Wie die Beweisaufnahme ergab, entwendete die Angeklagte im Frühjahr 1907 im Laden der Firma Rodel zwei Stücke schwarze Seide im Werte von 60 Mk. und bei der Firma Leipheimer u. Wende ebenfalls Seidenstoff im Werte von 36 Mk. Einen Teil der gestohlenen Sachen verkaufte die Heiler an die Ehefrau Marie Schleifer, geb. Schaum aus Sandweier, die mußte, auf welche Art die Seidenstoffe erlangt worden waren und diese wiederum veräußerte die entwendeten Waren an die Ehefrau Anna Karoline Hörner, geb. Morlok aus Sternfels. Diese, sowie die Schleifer hatten sich nun bezahlt wegen Hehlerei zu verantworten. Der Gerichtshof kam bezüglich der Angeklagten Hörner zu einem freisprechenden Erkenntnis. Die Heiler wurde unter Anrechnung von 9 Monaten und 1 Tag Untersuchungs- und Strafhaft zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 9 Monaten und 1 Tag Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht, die Schleifer unter Einrechnung einer vom hiesigen Schöffengericht wegen Hehlerei gegen sie ausgesprochenen Gefängnisstrafe von 3 Wochen zu 5 Monaten Gefängnis, abzüglich der seit 26. August verbißten Strafhaft verurteilt.

Fußballsport. Rhönig steht anscheinend im Zeichen der unentschiedenen Spiele. Gegen Freiburg am letzten Sonntag war das Ergebnis 2:2 Tore. Freiburg führte, Rhönig konnte erst kurz vor der Pause ausgleichen. Nach der Pause übernahm Rhönig durch sein zweites Tor die Führung, aber Freiburg vermachte 10 Minuten vor Schluß durch ein weiteres Tor das Spiel unentschieden zu stellen. Das Spiel war durchweg reich an spannenden Momenten, der Besuch war gut. — Die 1b-Mannschaft erlangt nach einem schönen Spiele gegen „Germania I“ Karlsruhe ein n. Sieg von 11:1 Toren, morgens gewann „Rhönig III“ gegen „Germania II“ mit 6:1 Toren.

Lichtbilder-Vortrag. Schon heute machen wir die Karlsruhe Arbeiter-Vereinigung auf eine interessante Veranstaltung aufmerksam. Es ist dies ein wissenschaftlicher Lichtbildervortrag des Schriftstellers Max Bödig aus Hannover mit dem Thema: „Die Geheimnisse der Menschwerdung und die Probleme der Vererbung“. Der Name des Vortragenden bürgt dafür, daß jeder Besucher sein Wissen auf naturwissenschaftlichem Gebiet erweitern kann. Der Vortrag findet am Donnerstag, 5. November, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der „3 Linden“ statt. Der Eintrittspreis ist nur 20 Pf. Karten im Vorverkauf sind in der Geschäftsstelle des „Volkshilfsvereins“ und bei Herrn Friseur Horn (Mühlburg) zu haben.

Beleuchtung des Gutenbergplatzes. Der Gutenbergplatz soll späterhin durch 6 elektrische Wagenlampen beleuchtet werden. Einseitigen werden nur die Zuleitungstabelle verlegt. Die Pflasterung des Platzes soll alsbald vorgenommen werden. Die erforderlichen Arbeiten werden an Pflastermeister Rahm (das Großpflaster) und Pflastermeister Andreas Braun (das Kleinpflaster) vergeben.

Ein neuer Kinderspielplatz. Auf Ersuchen der Bürgergesellschaft der Südstadt soll eine etwa 4000 Quadratmeter große Fläche im Stadtwald „Mühner“ südlich des städtischen Wasserwerks als Kinderspiel- und Festplatz hergerichtet werden.

Geschenke für den Stadtpark. Dem Stadtpark sind zugewendet worden: von Herrn Kaufmann Norbert Einsheimer 2 Schildkröten, von Herrn Oberförster Gobreder, Oberförsterei Kayersberg bei Colmar, 1 Schlangenadler, von Herrn Otto Schneider, stud. med. hier 2 Turmfalken. Hierfür spricht der Stadtrat Dank aus.

Gesuchserhebungen. Dem Bezirksamt werden unbeantwortet vorgelegt. 31 Gesuche um Aufnahme in den badischen Staatsverband, die Gesuche des Metzgers Bernhard Glasstetter in Gaggenau um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zur „Neuen Pfalz“, Bahnhofsstraße 34, des Eisendrechens Heinrich Seig hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Gutenberg“, Kellenstraße 27, der Elisabeth Gund hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zum „Röhlen Grund“, Winterstraße 37. Das Gesuch der Mizzi Huber dahier um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank — Ausschank von Kaffee, feinen Likören, Süßweinen und Champagner — im Hause Kaiserallee 52 wird durch Anschlag an der Verkündigungsstafel zunächst zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ein Schweinehotel.

Skandalöse Zustände entrollte eine Verhandlung vor dem Landgericht München 2 gegen die 62 Jahre alte Besitzerin des Gasthofes zur „Post“ in Tölz, Therese Baer, wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. Der Gasthof zur „Post“ in Tölz war früher einer der renommiertesten Gasthöfe des bayerischen Oberlandes. Die durch die Verhandlung zutage geförderten Schweineereien waren derart, daß den Vorständen ein Gruseln ergriff; er rief aus: „Drr! Es ist nur gut, daß wir heute nicht zum Essen kommen; der Appetit ist uns sicherlich allen verdorben!“ Die angeklagte Baer ist eine sehr reiche, aber auch sehr geizige Frau. Geiz und Profitgier waren auch die Triebfeder zu der ihr zur Last gelegten Handlungsweise. Der Posthofs wurde der Angeklagten am 1. Mai d. J. entzogen, als durch die Presse Klagen laut wurden über die mizerable, schlechte Verpflegung der Postillone. Der Baer wird nun zur Last gelegt, daß sie mit Maus- und Rattendreck durchsetzte Suppenmudeln, Kaffee und Zucker zubereitete und den Dienstboten und Gästen vorsetzte. In den Räumen, in denen Speisen und Vorküchen aufbewahrt wurden, wimmelte es von Mäusen und Ratten. Der Käufstot schwamm auf der Suppe herum, sodas diese oft einen widerlichen Geruch verbreitete und sich die Dienstboten noch während des Essens erbrechen mußten. Am 30. März war die Köchin ein stinkiges, 8—10 Tage altes Schweinefleisch in den Hundekübel, aus dem der Posthund fraß. Die Angeklagte Baer holte das Schweinefleisch aus dem Hundekübel wieder heraus und setzte es ungereinigt dem Postillon Feichtner vor. Die Köchin, die das bemerkte, machte den Postillon darauf aufmerksam. Der Postillon mußte sich detart erbrechen, daß Blut kam. Am Neujahrstage belamen zwei Postillone einen stinkigen Kalbsbraten. Einmal schickte die Angeklagte Baer ein von Ratten vollständig gernagtes Schweinefleisch zum Käuchern. Der Metzger schickte das Fleisch zurück mit dem Bemerkten, daß es für den menschlichen Genuß ungeeignet und gesundheitsschädlich sei. Frau Baer scheute sich nicht, dieses von Ratten angegriffene Fleisch den Dienstboten vorzusetzen. Ebenso waren die Brotlaibe angegriffen. Die Brotlaibe benutzten die Hunde wiederholt als Lager. Das Gericht verurteilte die Frau zu einem Monat Gefängnis, 200 Mk. Geldstrafe und Publikation des Urteils.

Letzte Post.

Das neue dänische Ministerium.

Kopenhagen, 12. Okt. Der König hat folgendes Ministerium genehmigt: Der bisherige Finanzminister Neegaard wird Ministerpräsident und Minister der Verteilung; Kultusminister Enevold Sørensen, Justizminister Högbro, Verkehrsminister Jensen-Söndergaard und Ackerbauminister Anders Nielsen behalten ihre bisherigen Ämter. Der dänische Gesandte in Wien, Graf Ahlefeldt-Laurvig, erhält das Portefeuille des Aeußeren, Direktor Klaus Bernhan das Innere, der österreichisch-ungarische Vizekonsul Johann Hansen Handel und Schifffahrt, der Regierungspräsident in Kalbora, Braun, das Portefeuille der Finanzen.

Von Tolstoi.

Petersburg, 12. Okt. Der Minister für Volkswirtschaftung bestätigte die Wahl des Grafen Leo Tolstoi zum Ehrenmitglied der Petersburger Universität.

Briefkasten der Redaktion.

Gengenbach. Setze Ende November zur Verfügung. W. S.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sozialdem. Verein.) Morgen Mittwoch, pünktlich um 8 Uhr, Ausgehübung im „Auerhahn“. 4708
Durlach. (Arbeiterbund Vorwärts.) Sängersktion. Umfandhalber findet die Singstunde heute Dienstag Abend bei Mitglied Bodenmüller statt. Erscheinen der Sänger unbedingt notwendig. 4711 Der Vorstand.
Bruchsal. (Genevkschaftskartell.) Mittwoch, den 14. ds. Monats abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum „Einhorn“, Vortrag des Arbeitersekretärs W. Illi aus Karlsruhe über „Soziale Gesehgung“. Jedermann hat Zutritt. Auch die früheren Vertreter der Ortskrankenkasse sind hierzu freundlich eingeladen. 4702 Der Vorstand.

Wasserstand des Rheins.

Schutterinsel 1.70, gest. 5 cm, Neßl 2.12, gest. 2 cm, Maxau 3.75, aef. 7 cm, Mannheim 2.90 aef. 6 cm.

Zu einer gesunden Lebensweise

gehört unbedingt Kathreiners Malzkaffee.

Hausfrauen!

Ein Versuch genügt, um sich davon zu überzeugen, dass van den Bergh's

Vitello

Margarine die einzigste Margarine-Marke ist, die in Geschmack und Aroma bester Naturbutter gleichsteht.

Van den Bergh's Margarine G. m. b. H., Cleve.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsfl. Karlsruhe Mitgliedschaft Durlach.

Wir setzen hiermit unsere Mitglieder in Kenntnis, daß der Kollege

Ernst Zerwek, Former

gestorben ist.

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, 14. d. M. vormittags 11 Uhr im Karlsruher Krematorium statt. Wir ersuchen unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

Zusammenkunft um 10 Uhr im „Lamm“ in Durlach.

Die Ortsverwaltung.

Durlach.

Arbeiterbund Vorwärts u. Sozialdem. Partei.

Todesanzeige.

Wir setzen unsere werten Mitglieder von dem unerwartet schnellen Hinscheiden unseres langjährigen Mitgliedes

Ernst Zerwek

gestorben in Kenntnis.

Die Feuerbestattung findet Mittwoch den 14. Okt. vormittags 11 Uhr statt.

Sammlung um 10 Uhr im Lamm.

Um zahlreiche Teilnahme bitten

Die Vorstände.

Bekanntmachung.

Die regelmäßige Einschätzung der Gebäude zur Feuerversicherung betreffend.

In den Monaten November und Dezember findet die regelmäßige Einschätzung für die Gebäudeversicherung statt. Diese erstreckt sich auf sämtliche in diesem Jahre neu errichteten sowie auf solche schon versicherte Gebäude, bei welchen im Laufe des Jahres Wertveränderungen (durch Verbesserung, Ausbau, Aufbau, Umbau) oder Wertverminderungen (durch Abbruch, Einsturz, Wasserschaden) im Betrag von mindestens 200 Mk. eingetreten sind.

Gemäß § 21, Absatz 1 und 2 des Gebäudeversicherungsgesetzes ist die Errichtung von Neubauten, welche in diesem Jahre unter Dach gebracht wurden, und sind Änderungen der erwähnten bei längstens bis zum 15. Oktober, wenn Neubauten aber noch nach dem 15. Oktober unter Dach gebracht werden oder wenn Änderungen erst nach diesem Tage eintreten, alsbald nachträglich bei uns anzumelden. Ausgenommen sind Neubauten, welche bereits mit augenblicklicher Wirkung versichert sind.

Wir fordern daher alle Hauseigentümer, welche hiernach solche Anzeigen zu erstatten haben, auf, diese rechtzeitig beim städt. Feuerversicherungsbureau (Rathhaus, 3. Stod, Zimmer 97) einzureichen. Die Unterlassung ist mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. bestraft.

Karlsruhe den 10. Oktober 1908. Das Bürgermeisteramt: Dr. Forstmann. Metzger.

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezialmarke

Hummel-Rasiermesser

In allen Breiten vorrätig!

Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäß

geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

Karl Hummel, Werderstr. 13.

Arbeiter! abonniert den Volksfreund!

Jacob Löwe (Adolf Löwe Sohn)

en gros Versandhaus in Manufaktur, Mode u. Ausstattungen en détail

Telephon 2493 KARLSRUHE Adlerstrasse 18a

Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Grosser Herbstverkauf

So lange Vorrat reicht

Blusen, Kostümröcke und Kleiderstoffe

zu wirklich aussergewöhnlich billigen Preisen

Blusen

in Velour und Wollstoff, gestreift und kariert, in solider Ausführung, fabelhaft billig

Kostümröcke

in schwarz, blau und grau, in gestreift und kariert, in Tuch und Wollstoffen, in moderner, guter Ausführung, das Stück von Mk. 2,50 an

Besonderes Angebot:

1 Posten Tennisflanell-Reste,

per Meter von 42 Pfg. an.

Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen

zu vorteilhaften billigen Preisen.

Bekanntmachung.

Die amtliche Behandlung der Fundstücke betr. In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. sind in der Festhalle aufgefunden worden: Handschuhe, 1 Armband, Manschetten, Federfächer, Taschentücher, Pelztragen, 1 goldener Knieknopf, Damengürtel, Stöcke, Schirme, 1 Opernglasfuttermal u. a.

Ferner wurden in derselben Zeit im Stadt- u. Tiergarten aufgefunden: 1 Wädel, 1 Muff, Taschentücher, Taschennmesser, Schlüssel, 1 Visitenkartenmappe, Geldbeutel mit und ohne Inhalt, 1 Halskette, 1 Botanikerbrille u. a. Im Rathaus wurde anfangs Juli d. J. ein leibener Schirm aufgefunden.

Die Empfangsberechtigten werden hierdurch gemäß § 980 B. G. B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben aufgeführten Gegenständen binnen 3 Wochen bei dem städtischen Hauptsekretariat - Rathaus, 2. Stod, Zimmer Nr. 39 - anzumelden, widrigenfalls die fraglichen Gegenstände - soweit sie sich dazu eignen - gemäß § 979 B. G. B. versteigert werden.

Karlsruhe, den 7. Oktober 1908.

Das Bürgermeisteramt: Siegrist. Lacher.

Geschäftsverlegung u. Empfehlung

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich mein Zigarrengeschäft mit Zigarettenfabrikation von Kaiserpassage 8 nach

Waldstr. 57, am Ludwigsplatz

verlegt habe. Zudem ich für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen vielmals danke, bitte ich mich daselbe auch fürderhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

B. Heilingmeier.

Spezialität: Fabrikation seiner Handarbeitszigaretten.

Fahrräder

erstklassige Fabrikate mit voller einjähriger Garantie in größter Auswahl von Mk. 65.- bis zu den feinsten Modellen.

Mähmaschinen

ämtl. Systeme für Hand- und Fußbetrieb. Komplette Treilmaschine mit Verschluß von Mk. 48.- an.

Zubehörteile

in riesiger Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen.

Reparaturen

Hilmers & Ammermann

Aufmannstr. 7 Freiburg i. B. Aufmannstr. 7 Größtes u. leistungsfähigstes Spezialgeschäft Oberbadens

Gewerkschaftskartell Karlsruhe.

Donnerstag, den 15. Okt., abends halb 9 Uhr, in der alten Brauerei Hed, Kaiserstraße 13

Vertreter-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Innere Angelegenheiten. 2. Bericht über den Verbandstag der Gewerkschaften zu Jena. 3. Ortsratsentscheidungen.

Die Vertreter der Organisationen werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

4715 Die Kommission.

Mittelgroßer Bogellöffel mit Ständer, 2 eleg. Tuchstühle, w. neu, schwarz, Winterpaletot, verschied. Damenjackets, eleg. Taschen-Divan, Chiffonier, Regulateur, Damenpelz mit Muff, Stühle, Zimmerischweg. Plagmangel sehr billig zu verk. 4702 Dirichstr. 52, p.

An- u. Verkauf

getragen, gut erhalten Herren- u. Damenkleider, Schuhe usw. Zahl hohe Preise. Postkarte genügt. Frau Rosa Gut, Brunnenstr. 5, nächst der Markgrafenstraße. 567

Schuhfabrik-Lager

Empfehle mein großes Lager in Schuhwaren aller Gattungen. Chevreau, Vogelfuß usw. in nur guter, feinsten Ausführung bei billigen Preisen.

Arbeits- u. Kinderstiefel in großer Auswahl 5/6 Rabatt. Für sämtliche Artikel leiste ich äußerste Garantie. 4876 Wilt. Müller, Schuhmachermstr. Mühlburg, Geibelstraße beim Bahnhof.

Kinderliegewagen

wenig geb. wird um 15 Mk. abgegeben. 31stel 19, part. rechs.

Kinderwagen, geb. Karler, 4 u. 6 u. ein Lieg- u. Schwagen billig zu verkaufen. Augartenstr. 49, 4. l.

Steppdecken werden dauerhaft u. schön abgenäht Brauerstr. 5, 5. r.

Café alkoholfreies Restaurant

Markgrafenstrasse 41. Bürgerl. kräftig. Mittagstisch, sowie warm. Nachtessen. Jeden Samstag Abend von 6 Uhr ab Spitzke mit Ei, Nieren oder Leber. - Kein Trinkzwang. 3910

Westendhalle Mühlburg

Rheinstraße 30. Telefon 2320. Empfehle berehlt. Vereinen meinen neu renovierten 4598

Tanzsaal

feinsten am Plage, nebst separaten Räumlichkeiten zur Abhaltung von Festlichkeiten, Versammlungen usw. Ebenso mehrere Vereinszimmer mit Klavier. Theaterbühne steht teilweise zur Verfügung. Xaver Marzluff.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiedurch beehre mich ergebenst anzuzeigen, dass ich das Zigarrengeschäft von P. E. Küter,

Kriegstrasse 18

gegenüber der Bahnpost, übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsd

Ernst Mayer.

4895

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 4. bis 8. Oktober: Elise, B. Karl Braun, Ladler. - Friedrich Gottlob, B. Karl Wieland, Bureauvorsteher. - Hans Eugen, Vater Johannes Westermann, Wagenwärtergehilfe. - Ida Maria, B. Wilhelm Ebelmann, Schreiner. - Josef, B. Florian Schmidt, Revisor. - Johanna Frieda, Vater Emil Schulz, Elektrotechniker. - Liselotte Christina Katharina Dorothea, B. Johann Stahl, Gr. Betriebsinspektor. - Martha, B. Christian Keller, Bäckermeister.

Montag
Dienstag
Mittwoch

In unserer Abteilung

4691

Nur Haushalt- Artikel Tage

während dieser Zeit

doppelte Rabattmarken Geschw.-Knopf

Verband der Schneider, Schneiderinnen und
Wäscharbeiter Deutschlands.
Zentrale Karlsruhe.

Sonntag den 18. Oktober, nachm. 5 Uhr beginnend

20. Stiftungs-Fest

im Saale des „Silberhof“, Augartenstr. 29, unter gefl. Mit-
wirkung des Gesangsvereins „Lassallia“, der „Freien Turners-
schaft“, der „Freien Volkshöhle“ und des „Gewerkschafts-
orchesters“. Festrede, gehalten von Kollege Josef Frankfort.
Hierzu laden wir unsere Mitglieder und die Arbeiterschaft
Karlsruhes freundlichst ein. 4711

Die Ortsverwaltung.
Eintritt 30 Pfg. für Herren, für Damen frei.

Kolosseum Freiburg.

Ein Programm, wie man es in punkto
Zusammenstellung in anderen Städten
selten zu sehen bekommt, ist das
Freiburger Oktober-Programm.
es dauert nur noch drei Tage.

Kassa 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf: Kampes Zigarrenhaus, Kaiserstr. 89. 4704

Offenburg.

Bestellungen auf sämtliche Sozial. Zeitschriften,
Rahner Jakob, sowie Nürnberger Parteitagungsprotokolle
besorgt prompt
Josef Neuburger, Seestr. 19.

Vorzügl. Weiss- u. Rotwein

bestes und billigstes Tafelgetränk
58 Pfg. per Liter über die Straße.

Geschw. Hauenstein

Wilhelmstr. 30, nächst dem Werberplatz.

Geschäftsempfehlung.

Dem litl. Publikum der Südstadt die ergebenste Mitteilung,
dass ich
Schützenstraße 56 (neben Auerhahn)
eine

Schuhmacherei

eröffnet habe und fertige Herren-Sohlen u. Fleck 2,60 Mk.
Damen- " " " 1,80
Kinder- " " " b. 1 Mk. an.

4582 Hochachtungsvoll

Th. Ruh, Schuhmacher.

Klauprechtstr. 28 II. Schützenstr. 56, part.

Damen- u. Kinderkleider Ueberzieher, noch gut
werden billigst angefertigt. erhalten,
Schützenstr. 62. 8. St. billig zu verkaufen
Morgenstraße 43, 4. l.

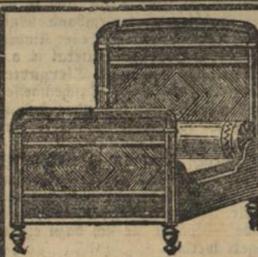
Spezial-Institut für Beinkranke

(Krampfadern, Beingeschwüre,
Plattfußbeschwerden u. s. w.)

Dr. med. Eduard Schmitt

Karlsruhe i. B. Viktoriastrasse 3
Telephon 2274 nächst Ecke Leopoldstr.

Sprechstunden: 10-11 und 4-6 Uhr
nur Werktags. 336



Ehe man Möbel

kauft, besticht man unter anse-
reichhaltigste ausgestattete
Lager in Wohnungs-
einrichtungen, sowie
einzelner Möbel in nur solid.
Ausführung u. sehr billigen
Preisen. 1309

Gebr. Klein,
Durlacherstr. 97/99.

Neu eingeführt. Echter Coffeinfreier Kaffee

Marke H. A. G.

zu Originalpreisen

abzüglich 5% Rabatt

in Bar. 4718

Nr. 9

1/2 K-Paket 60 3

ab 5% = 3 3

Netto 57 3

Nr. 5.

1/2 K-Paket 80 3

ab 5% = 4 3

Netto 76 3

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.,

in den bekannten Ver-
kaufsstellen.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft
4502 Zähringerstraße 88.

Arbeiter

kaufen ihren Bedarf in Arbeits-
kleidern, Unterleibern u. am
vorteilhaftesten bei 3212

S. Feininger, Freiburg,
Unter Linden 5,
Graf's Weinstraße gegenüber.

Mitglied des Rabattvereins.

Alona Fahrräder

u. Zubehörteile enorm billig.
Kataloge gratis. Vertreter ge-
nügt. Fahrradhaus Wiehre
Freiburg i. B. C. 3299

Divan,

neue hochf. Samettstückenbänke b.
45, 50, 60 Mk. an, schöne
Stoffbänke von 30 u. 33 Mk.
an. Große Auswahl, nur gute
solide Arbeit unter Garantie.
Rein Laden, daher billige Preise.
R. Köhler, Tapezier,
Schützenstr. 53, 2.

Südstadt. 4941



Herren-Filzhüte

in allen Preislagen

Herm. Rinkler

Gutmagazin

Schützenstraße 38 a

gegenüber dem Schulhaus.

Gutes Salatöl

ausgiebig und von unüber-
troffenem feinem Geschmack ist
eine Spezialität meiner Firma.
Zu haben in Flaschen à 1/2, 1/2,
3/4 Liter Mk. 1.30 per Liter.

Drogerie Straus

Mühlburg, Hardstr. 21.
4401

Brennholz

kurz gesägt, wird auf unserem
Lagerplatz im Bauwald,
Arbeitsstraße, zu Mk. 1.10
pro Zentner abgegeben.

Neck u. Neck

4587 U. G. i. B.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft

4502 Adlerstr. 28, Querb. 4708

Kinderwagen,

gebrauchter, wird von
Bedfrau gegen mäßigen Preis
zu kaufen gesucht. Off. u. 111.

Abschlag!

Zucker

Rutzucker

im ganz. Gut u 22 3/4

offen u 23 3/4

Crystallzucker

u 23 3/4

bei 5 u 22 3/4

Str. 21 50

Original-Sack 200 u

42 50

Feinste gem.

Griesraffinade

(nicht zu verwechseln mit
minderwertigem Meiss)

u 23 3/4

Rochzucker

gelb (Paris)

u 21 3/4

Feinst rangierter

Cafelwürfel

u 24 3/4

Das Netto 5 u Pak.

118 3/4

empfehlen 4714

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

Verkaufsstellen:

84a Werberstr. 84a (am

Werberplatz)

14b Amalienstraße 14b,

Ecke Karlsruhe

3 Karl Friedrichstraße 3

(am Marktplatz)

35 Göthestraße 35, Ecke

Körnerstraße

22 Georg Friedrichstr. 22

(Ecke Ludwig Wil-

helmstr., Oststadt)

44 Waldhornstraße 44

(Weststadt)

Mühlburg, Rheinstr. 22

Durlach.

Rastatt.

Bruchsal.

Pforzheim

und weitere Umgebung.

Tuch-Schuhmacher

finden dauernde Arbeit. 4710

Pantoffelfabrik

M. Silbermann,

Durlacherstr. 85.

Suche sofort eine

Verkäuferin

u. ein Laufmädchen.

Altschüler,

Kaiserstr. 161.

Kaiserstr. 71, 2 Treppen hoch

links, ist eine freundl. Man-

sarbe mit guter Pension billig

zu vermieten; ebendasselbst können

einige solide Arbeiter guten

Mittag- und Abendlohn er-

halten. 4638

Gerbinnstr. 2, 3. l. freundl.

Manz-Zimmer f. 6 Mk. auf

1. Nov. zu vermieten.

Kaiserstr. 87, 8. r., möbl.

Zimmer auf 15. Okt. zu verm.

Kaiserstr. 4, 8. l. links, ist

ein schön möbliertes Zimmer

zu vermieten. 4780

Divan, 2 Matrasen, gebr.

Rüppurrerstr. 23, 3. r. 4688

Herd u. Kinderwagen sofort

billig zu verkaufen.

Klauprechtstr. 22, 8. 4

Herd 7 Mk., Kleiderkranz 10 Mk.,

Sportwagen 2.50 Mk. u.

verschiedenes sehr billig zu verk.

Klauprechtstr. 20, Seitenb. 2. l.